Sparkasse Witten

Stadt Witten

Meine Schatzkiste

Das Handbuch

Kein KIND zurücklassen!
Kommunen in NRW beugen vor

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

BertelsmannStiftung

Mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds.

EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Sozialfonds

IMPRESSUM

Herausgeber:
Stadt Witten, Amt für Jugendhilfe und Schule

Weitere Informationen unter:
www.witten.de
www.kind-in-witten.de

Bildnachweise:
Wittener Schulen: S. 11, S. 13, S. 25 (l.), S. 31, S. 36 (u.), S. 39, S. 43, S. 49, S. 54, S. 56
BTS/Muhs: S. 19, S. 29, S. 48, S. 51
ISA/Martin Scherag: S. 9, S. 22
ISA/Fabian Stürz: S. 15, S. 18, S. 41, S. 45 (l.), S. 69
Thilo Krapp: S. 30
Thomas Alwin Müller: S. 17, S. 32
Stadt Witten/Jörg Fruck: S. 5, S. 6, S. 7, S. 14, S. 61, S. 67 (o. r), S. 70–74
Stadt Witten/Projektteam: S. 10, S. 20, S. 21, S. 25 (r.), S. 26, S. 28, S. 33, S. 34, S. 36 (o.), S. 37, S. 39 (o. l.), S. 44, S. 45 (r.), S. 46, S. 50, S. 52, S. 60, S. 63, S. 67, S. 79, S. 82, S. 83
www.kein-kind-zuruecklassen.de: S. 59

Satz:
awidea, Agentur für Kommunikation und Design,
Anna Winck
Jahnstraße 13, 58455 Witten

Druck:
Offsetdruck Dieckhoff
Dorfstraße 5, 58455 Witten

Erschienen im März 2016

INHALT

Auf ein Wort 5
Vorbemerkung 6

DEN ÜBERGANG GESTALTEN! NOCH MEHR? 8
Die Portfolioidee „Meine Schatzkiste“ 10
Was kann die „Schatzkiste“ im Übergang leisten? 12
Möglichkeiten in der Grundschule 12
Chancen für die weiterführende Schule 14
Perspektivwechsel, die Sicht des Kindes! 17
Übergreifende Wirkungen 20

DIE SCHATZKISTE IN DER GRUNDSCHULE 23
Einführung der Schatzkiste 24
I. Das bin ich! 26
II. So lerne ich gerne und gut! 29
III. Glücksmöpfe und Wutmonster/Wutstopper 32
IV. Meine Wünsche und Gedanken zur neuen Schule... 42
V. Meine Schätze 44
Wie kommen die Kisten in die weiterführenden Schulen? 46

DIE SCHATZKISTE IN DER WEITERFÜHRENDEN SCHULE 47
Ankunft und Präsentation – Gehören Schätze auf die Bühne? 48
Anknüpfen! – Die Arbeit mit Fünftklässlern auf der Basis eigener Erfahrungen 50
I. Der Steckbrief in der Entwicklung vom Viertklässler zum Fünftklässler 51
II. So lerne ich gerne und gut! – Bekannte und neue Methoden 52
III. Kollektives Glück – Kollektive Wut 53
IV. Wenn Wünsche wahr werden... – Bestätigung und Enttäuschung 53
V. Meine Schätze – Freiraum für die individuelle Persönlichkeitsentfaltung 53
Abschlussrituale 54
Kinder, die keine Schatzkiste mitbringen 55

VOM MODELL IN DIE STRUKTUR 57
„Kein Kind zurücklassen!“ – Das Landesmodell 58
Die Schatzkiste, das dynamische Instrument! 60
Vernetzt in der Präventionslandschaft Witten 61
Der Weg zur Schatzkiste – Entwicklung und Umsetzung des Portfolioverfahrens in Witten 68
Wittener Schulen die Pionierarbeit geleistet haben 70
Mustertext für das Begleitschreiben an die Eltern 75
Kooperationsvereinbarung 76
Unser Dank gilt… 78
Der Film: „Ein großer Schritt – Der Übergang zur weiterführenden Schule“ 82

Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt,
sondern ein Feuer, das entfacht werden will.

Francois Rabelais

AUF EIN WORT ...

Jedes neue Modell, jedes neue Verfahren bedeutet Veränderung. Und jede Veränderung ruft Befürworter und Gegner auf den Plan. So auch bei der Schatzkiste. Es gab sie alle, die mutigen Vorwärtsdenker, die kreativen Wegbereiter, die vorsichtigen Traditionsbewahrer und die Hinterfragenden, nach dem Nutzen suchend. Sie alle haben die Schatzkiste zu einem Erfolgsmodell reifen lassen. Die Optimisten haben dabei die Entwicklung überhaupt erst möglich gemacht. Die Kritiker waren der Garant dafür, dass bei der Qualität immer wieder sehr genau hingeschaut wurde.
Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!

Doch warum haben wir das gemacht? Warum haben Wittener Pädagogen und Fachkräfte diese Mühen, die vielen Gespräche und Workshops auf sich genommen? Erinnern wir uns. Es war wegen der Kinder.

Die Vorgespräche hatten es deutlich gemacht. Alle Wittener Schulen haben bereits Verfahren, Herangehensweisen und Methoden entwickelt, wie man Viertklässler abgeben und Fünftklässler aufnehmen kann. Gute, kreative und wirkungsvolle Ideen waren dabei. Und dennoch passierte es immer wieder, dass einzelne Kinder einen Bruch in ihrer Bildungsbiografie erlebten, dass der Ruf nach Schulsozialarbeit laut wurde, um Verlorengegangene in die Gemeinschaft zurückzuholen und Fehlentwicklungen im Miteinander zu reparieren.

Ein Grund dafür war, dass die Kompetenzen der Engagierten an der eigenen Schulpforte enden. Für schulübergreifende und flächendeckende Verbesserungen braucht man das Netz aller Beteiligten.
Ein zweiter Grund war vermutlich, dass wir alle die Kinder und Jugendlichen nicht immer so verstehen, wie sie verstanden werden möchten. Die traditionellen Erziehungsmethoden sind oft noch tief verwurzelt in den Köpfen von Eltern und Erziehungsberechtigten, von Pädagoginnen und Pädagogen, von Lehrerinnen und Lehrern. „Mach jetzt deine Hausaufgaben!“, „Seid jetzt endlich still!“ oder „Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst...“. Jedes Mal, wenn so eine Phrase erklingt, ist dies eine kleine Verletzung der Integrität der Schülerin oder des Schülers.

Kinder und Jugendliche sind eben nicht die homogene, laute Masse, die einfach nicht einsehen will, dass man Verantwortung übernehmen muss. Sie sind Individuen. Jeder einzelne möchte und muss entsprechend beachtet werden.

Kinder und Jugendliche sind auch keine Gefäße, in die wir kognitives Wissen hineintrichtern können, um einer erfolgreichen Karriere den Weg zu bereiten. Erfolg stellt sich nur dann ein, wenn wir den Menschen erreichen, wenn Schülerinnen und Schüler sich ernst genommen fühlen und verstehen, warum sie etwas tun.
Das wissen wir alle, und doch vergessen wir es im Alltag so oft. Es ist eben auch für uns Erwachsene ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess.

„Kein Kind zurücklassen!“ – damit sind wir angetreten. Jedes einzelne Kind so stark zu machen, dass es seinen Weg aus eigener Kraft geht. Das ist unser erklärtes Ziel. Als Mittel zum Zweck haben wir gemeinsam das schul-, schulsystem- und professionsübergreifende Portfolio „Meine Schatzkiste“ kreiert. Die Pilotphase war vielversprechend. Nun lassen Sie uns dranbleiben! Versuchen wir, die bewährten Erkenntnisse vergangener Jahre noch stärker zu integrieren, die in der Schule bereits etablierten Methoden mit dem Portfolio zu verknüpfen, die Praxiserfahrungen und insbesondere die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit dem Portfolio sensibler auszuwerten und die kreativen Lösungsansätze weiter zu entwickeln.

Mit der Schatzkiste haben wir bei jeder zukünftigen Schülergeneration erneut die Chance, Kinder stark zu machen!

Frank Schweppe
1. Beigeordneter, Schul-, Jugend- und Sozialdezernent in Witten

VORBEMERKUNG

Diese Veröffentlichung ist das Ergebnis nach Auswertung der Pilotphase des Portfolio-Modells im Übergang von der Grundschule (Schuljahr 2014/2015) zur weiterführenden Schule (Schuljahr 2015/2016) in Witten. Gleichzeitig ist sie ein Handbuch, das auch für Quereinsteiger in das Portfolioverfahren die Eckpfeiler des Modells herausstellt und den Einstieg in die praktische Arbeit ermöglicht.

Die Nutzung und Verbreitung der „Schatzkisten-Idee“ ist im Interesse der Kinder ausdrücklich erwünscht! Die Vervielfältigung der Arbeitsblätter und Vorlagen ist kostenfrei und deutschlandweit erlaubt.

Aus Respekt vor den Ideengebern und aus Achtung vor dem Mut, der Kreativität und dem außergewöhnlichen Engagement unzähliger Lehr- und Fachkräfte in der Pilotphase, bitten wir jedoch darum, bei jeder Nutzung zu erwähnen, dass die Urheberrechte bei der Stadt Witten liegen (© Stadt Witten).

Das Handbuch und die dazugehörigen Vorlagen für die Arbeitsblätter finden Sie unter www.witten.de.

In Witten werden für die Schatzkiste Aufbewahrungskartons aus Hartpappe im Format A4, Farbe natur eingesetzt. Diese recht robusten Kartonagen haben sich in der Praxis bewährt. Auskunft hierzu geben beteiligte Wittener Fachkräfte gerne weiter.

Sie haben keine Mittel für die Beschaffung der Kisten? Kein Problem!

Selbstgebastelte Pappschachteln, Schuhkartons oder Transportkartons erfüllen ebenso ihren Zweck. Achten Sie aber darauf, dass die Kisten stabil sind und ggf. verstärkt werden, denn sie werden bemalt, beklebt, immer wieder hin und hergetragen, geöffnet, geschlossen, behütet, befüllt, mit Stolz gezeigt, versiegelt, begutachtet, wertgeschätzt …
Vielleicht finden Sie aber auch einen Sponsor, denn natürlich ist es für ein Kind ein gutes Gefühl, wenn es seinen „Schatz“ sicher aufgehoben weiß.

Achten Sie auch auf die Größe der Kisten. Manch ein Kinderschatz ist so groß, dass er die Kapazitäten eines Klassenzimmers sprengt.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Inga Janz
Amt für Jugendhilfe und Schule in Witten
Tel.: 02302 581-5251
Inga.Janz@stadt-witten.de

DEN ÜBERGANG GESTALTEN! NOCH MEHR?

Übergänge gestalten? Das ist Tagesgeschäft, Jahr für Jahr. Jeder Viertklässler wird in der Grundschule vorbereitet – auf ein neues Schulgebäude, neue Lehrer, neue Fächer, neue Klassenkameraden. Sorgsam und individuell reagieren die Lehrerinnen und Lehrer auf Unsicherheiten, Gefühle und Fragen in Verbindung mit dem Wechsel zur weiterführenden Schule. Kreativ und äußerst vielfältig sind hierbei die Methoden und Inhalte.

Auch die weiterführenden Schulen sind gut gerüstet. Der freudige Empfang am Einführungstag mündet bald in bewährten Programmen zum gegenseitigen Kennenlernen, zur Erkundung des neuen Schulgebäudes, zum Erforschen des eigenen Lernverhaltens, zur Konfliktbewältigung usw. Engagierte Pädagogen und Fachkräfte werden nicht müde, Fehlentwicklungen aufzudecken und kreative Lösungsansätze weiter zu entwickeln. Und das ist gut so!

Warum dann also den Übergang noch mehr gestalten?

Denken wir an die Kinder, die aus persönlichen, familiären, gesundheitlichen, strukturellen, sozialen, ethnischen oder sonstigen Gründen die Angebote für sich nicht nutzen können und durch das Netz fallen. Sie sind es, die den Wechsel als Bruch in ihrer Bildungsbiografie erleben. Sie sind es, die in ihrem Selbstwertgefühl einen Dämpfer bekommen und später mit Aufwand in die Gemeinschaft zurückgeholt werden müssen. Mit Blick auf diese Kinder haben sich Akteure aus Jugendhilfe und Schule, Gesundheit und Soziales in Witten auf den Weg gemacht, eine Lücke in der Bildungskette zu schließen.

„Was braucht ein Kind im Übergang?“
lautete die Kernfrage.

„Stärken von Kindern kennen,
dokumentieren und diese für den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule nutzen.“
war das Handlungsziel.

> Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.
>
> Albert Einstein

Das Landesmodell „Kein Kind zurücklassen!“ hat die Rahmenbedingungen gestellt, um diese Entwicklung zu ermöglichen. Ein spezielles Portfoliomodell wurde kreiert, diskutiert und erprobt.
Um zu verdeutlichen, welche Chancen in diesem Modell liegen, lohnt die nähere Betrachtung.

Jeder Übergang ist ein prägendes Ereignis in der Entwicklung eines Kindes. Die Geburt, die ersten Schritte in der Kita, der erste Schultag in der Grundschule, später der Übergang in die weiterführende Schule und schließlich der Eintritt in das Berufsleben. Übergänge sind mit einer Fülle von Erwartungen und Veränderungen verbunden. Sie beinhalten neben vielfältigen Möglichkeiten und Chancen für den weiteren Werdegang eben auch potenzielle Stolpersteine.
Die Bewältigung dieser Bildungsübergänge entscheidet in besonderem Maße über die Bildungsbiografie. Sie beeinflusst maßgeblich den beruflichen Einstieg und die gesellschaftliche Partizipation.
Dabei stellen Bildung und Erziehung in den ersten Lebensjahren eine entscheidende Basis für den Start in ein erfolgreiches Leben von Kindern und Jugendlichen dar.

> Der Wechsel zur weiterführenden Schule stellt für Kinder ein kritisches Lebensereignis dar. Als solches ist er durch zahlreiche Veränderungen charakterisiert, auf die die Kinder sich einlassen, bzw. an die sie sich anpassen müssen. Wie kann der Wechsel so gestaltet werden, dass die Kinder die Herausforderungen bewältigen? Wie können die Kinder so vorbereitet werden, dass sie den Anforderungen gewachsen sind, sie meistern und im besten Fall an den herausfordernden Aufgaben wachsen?
>
> Stefanie van Ophuysen, Bea Harazd
> „Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule – Gestaltung, Beratung, Diagnostik" 2011

Zur Erziehung der Kinder in der Familie gehört, neben der frühen, kindgerechten Förderung im Kindergarten, insbesondere die pädagogische Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule und daran anschließend des Übergangs von der Grundschule in die weiterführende Schule.

Übergänge sind in diesem Zusammenhang keine Ereignisse die vom Himmel fallen, sondern vielmehr Prozesse. Sie beginnen mit einer Ablösungsphase und münden in eine Angliederungsphase. Je positiver die einzelnen Übergangsphasen bewältigt werden, desto besser sind die Weichen für ein selbstbestimmtes Leben mit Zukunftsperspektive gestellt. Während der vierjährigen Grundschulzeit erlernen die Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl an inhaltlich-fachlichen Fertigkeiten. Sie lernen unterschiedliche Lern- und Arbeitsmethoden kennen und bringen am Ende der vierten Klasse eine Fülle individueller personaler Kompetenzen mit.

„Mit dem Halbjahreszeugnis der Klasse 4 erhalten die Eltern eine Empfehlung für den weiteren Bildungsweg ihres Kindes. Diese begründete Empfehlung soll ihnen helfen, die richtige Schulform für das Kind zu wählen und eine geeignete Schule zu finden. Sie ist als Hilfestellung der Grundschule gedacht, aber nicht bindend.
Nach der Beratung durch die Grundschule können die Eltern ihr Kind an einer weiterführenden Schule ihrer Wahl anmelden. Dort wird im Rahmen der Aufnahmekapazität entschieden, ob das Kind aufgenommen wird." (Bildungsportal NRW)

Damit der Übergang gelingt, bedarf es einer inhaltlichen Passung der Lehrpläne, einer schulübergreifenden, partnerschaftlichen Kooperation zwischen den Akteuren und der erfolgreichen Kommunikation aller Übergangsbeteiligten. Vor allem aber sollten wir die Perspektive wechseln, den Übergang aus Sicht der Kinder denken und jedes einzelne von ihnen dort abholen, wo es steht.

DIE PORTFOLIO-IDEE „MEINE SCHATZKISTE“

Portfolioverfahren finden Anwendung in unterschiedlichsten Bereichen des alltäglichen Lebens. Im Bildungssektor und speziell im Unterricht wird das Portfolio als Arbeits- und Lernmethode genutzt. Wissen, Daten und Fakten zu einem bestimmten Thema werden erarbeitet, zusammengetragen und abgeheftet. Hierbei liegt der Fokus neben den Lerninhalten auf den Fähigkeiten und Fertigkeiten des Urhebers und auf deren Entwicklung.

Genau hier setzt die Portfolio-Idee für den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule an. Das Portfolio ist dabei ein individuelles Produkt der Schülerin/des Schülers. Es stellt die eigenen Potenziale, Ressourcen und Interessen aus ihrer/seiner Sicht dar und ist frei von Bewertung.

Die Wittener Lehr- und Fachkräfte der Pilotphase waren sich einig. Die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler und die Berücksichtigung der Individualität des Kindes sind grundlegende Elemente. Ebenso bestand Konsens bezüglich einer kindgerechten Gestaltung und Formulierung.
Bei der inhaltlichen Struktur verständigte man sich auf folgende Themen: Wünsche und Vorstellungen zur neuen Schule, die eigenen Interessen und Stärken wie auch das eigene Lernverhalten.

In einer schulübergreifenden Redaktionsgruppe wurden Arbeitsblätter inhaltlich entwickelt und danach in der Praxis erprobt. Das Design der Arbeitsblätter wurde hierbei bewusst schlicht gehalten, um den Kindern größtmöglichen Raum für die Entfaltung der eigenen Kreativität zu lassen. Die als Strichfiguren abgebildeten Elemente sind für die Kinder als Anregung gedacht, um sich mit den Inhalten der Kiste zu identifizieren.

Nach Auswertung der Pilotphase enthält das Portfolio folgende Module:

I. Das bin ich!
II. So lerne ich gerne und gut!
III. Glücksmöpfe und Wutmonster/Wutstopper
IV. Meine Wünsche und Gedanken zur neuen Schule…
V. Meine Schätze

> Die Schatzkisten sind ein Selbstläufer! Umfangreiche Erklärungen sind nicht erforderlich. Die Arbeit mit der Kiste entwickelt sich von selbst.
>
> O-Ton einer Grundschullehrerin

Im vorangegangenen Fachdialog mit den Schulen hatte sich herauskristallisiert, dass die äußere Form und die Präsentation des Portfolios für die Wertschätzung dieser Leistung, aber auch für den praktischen Nutzen von großer Bedeutung sind. Man einigte sich auf eine Pappschachtel. Einerseits, weil dies eine deutliche Abgrenzung zu der schulisch geprägten Sammelmappe darstellt, andererseits, weil mit dem Modul V. natürlich auch Dinge zum Portfolio gehören, die nicht die Form eines A4-Blattes haben. Einer Wittener Grundschullehrerin verdanken wir die großartige Idee, diese Pappschachtel „Schatzkiste" zu nennen. Diese Bezeichnung trifft den Nerv der Kinder und macht das Portfolio zu einem Selbstläufer.

Zeitlich ist die Erarbeitung des Portfolios in der vierten Klasse der Grundschule verortet. Beim Übergang in die weiterführende Schule ist die Schatzkiste mit all ihren „Schätzen" und Erinnerungen ein fester Begleiter. In der weiterführenden Schule kann dann in vielfältiger Art und Weise an die Erfahrungen, Kompetenzen, Stärken und Interessen jedes einzelnen Kindes angeknüpft werden.

Die Schatzkiste ist dabei ein dynamisches Instrument. Ein Werkzeug, mit dem Grundschulen und weiterführende Schulen ihre Aktivitäten im Übergang bündeln und schulübergreifend vernetzen können. Für viele Kinder ist die Schatzkiste etwas hochemotionales, ein Ort, an dem ihre Schätze, Erinnerungen und Erfahrungen gesammelt werden. Sie ist ein zuverlässiger Begleiter und erleichtert das Ankommen in der weiterführenden Schule.

Das gesamte Verfahren wurde gemeinsam von Lehrerinnen und Lehrern der Grundschulen, Lehrerinnen und Lehrern der weiterführenden Schulen und Fachkräften aus Jugendhilfe und Gesundheitswesen entwickelt. Es ist ein gelungenes Beispiel für schul-, schulform-, professions- und lebensphasenübergreifende Kooperation!

> Die Schatzkiste hat mich mutiger gemacht.
>
> O-Ton eines Viertklässlers

WAS KANN DIE „SCHATZKISTE“ IM ÜBERGANG LEISTEN?

Diese Frage trifft den Kern der Portfolio-Idee und bedarf einer differenzierten Betrachtung.

MÖGLICHKEITEN IN DER GRUNDSCHULE

Die Vorbereitung der Viertklässler auf die weiterführende Schule gehört zum Kerngeschäft der Grundschulen. Mit außergewöhnlich facettenreicher, kreativer und methodischer Vielfalt wird an den Vorstellungen der Kinder über ihre eigenen Fähigkeiten, an dem Selbstgefühl, der Selbstwirksamkeit und dem Selbstwert gearbeitet. Verschiedenste Arbeitsmethoden werden noch spielerisch erprobt, der offene Umgang mit Gefühlen hat Zeit und Raum.

Hier, in dieser vertrauten, geschützten Atmosphäre der Grundschulen, wird grundlegende Arbeit für die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes geleistet. Es ist eine anspruchsvolle, hochsensible Aufgabe. Ein Spagat zwischen dem professionellen Blick auf die Anforderungen der Zukunft und dem noch kindlichen Gemüt in der Welt der Kobolde, Pferdenarren und Fußballkicker. Viel zu selten erhalten die Lehrerinnen und Lehrer der Grundschulen dafür die Wertschätzung, die ihnen gebührt.

Der Schulalltag ist geprägt von ständig wachsenden Anforderungen. Immer neue Ideen, Projekte und Methoden werden erdacht und sollen nicht selektiv, sondern möglichst additiv von den Grundschulen eingesetzt werden. Eine deutliche Regulierung der Unterrichtinhalte erfordert Leistungsnachweise und erschwert die kreative Unterrichtgestaltung. Und nun auch noch eine Schatzkiste…

Doch lassen Sie uns klarstellen:
Die Schatzkiste ist kein zusätzliches, in sich geschlossenes Programm. Sie ist ein dynamisches Instrument, dessen vielfältige Nutzung man auch nach und nach für sich erschließen kann.

Die Schatzkiste lebt davon, dass Grundschulen ihre bewährten Verfahren und Methoden weiterhin einsetzen und am Ende einer thematischen Bearbeitung – quasi als I-Tüpfelchen – das passende Arbeitsblatt von den Kindern erstellen lassen; ein Arbeitsblatt das bündelt und schul- sowie schulformübergreifend vernetzt.

Die Schatzkiste lebt aber insbesondere davon, dass die Kinder in der Auseinandersetzung mit einem Thema eine inspirierende Situation durchleben, eine Geschichte hören, ein passendes Spiel machen oder in sonstiger Art und Weise eine besondere Erinnerung wachrufen, wenn sie später ihr Arbeitsblatt betrachten. Diese Erinnerungen sind für die Kinder der wertvollste „Schatz“, ein Schatz, der sie begleitet auf dem Weg in die unbekannte Zukunft.

> Die Zukunft hat viele Namen: Für Schwache ist sie das Unerreichbare, für die Furchtsamen das Unbekannte, für die Mutigen die Chance.
>
> Victor Hugo

> Erinnerungen sind die einzigen Schätze, die einem nicht gestohlen werden können.
>
> Verfasser unbekannt

Ermutigen Sie deshalb die Kinder, sich selbst und ihre erlernten Kompetenzen darzustellen. Eine positive Grundhaltung und Vorstellung von der Zukunft ist grundsätzlich hilfreich. Achten Sie aber auch darauf, dass die Erwartungen an die weiterführenden Schulen realistisch bleiben, denn zu hohe oder gar falsche Erwartungen können später ins Negative umschlagen.

Vermitteln Sie wie gewohnt Methoden, Verfahren und Verhaltensstrategien und geben Sie den Kindern Gelegenheit, diese in den Arbeitsblättern festzuhalten, als unauslöschbare Erkenntnis und als eigenen Erfahrungswert. Später werden die Kinder sich erinnern und davon profitieren. Fürs Erste gibt die wiederkehrende Beschäftigung mit dem Übergang Sicherheit.
Machen Sie die Kinder mutig! Das ist die beste denkbare Vorbereitung auf eine unsichere und neue Lebenssituation.

So gesehen leisten Grundschulen einen „Löwenanteil" der Schatzkistenarbeit. Ihr Verdienst kommt auf verschiedenen Ebenen zum Ausdruck:

- Sie schaffen die Basis für die Entwicklung starker Persönlichkeiten mit eigenen Erfahrungswerten im Gepäck.
- Sie leisten elementar wichtige Beziehungsarbeit bei und mit den Kindern.
- Sie bieten Kindern die Möglichkeit für eine gute und realistische Selbsteinschätzung.
- Sie können sicher sein, dass Schatzkistenkinder in der weiterführenden Schule gestärkt ankommen und schnell Gemeinsamkeiten mit anderen Schatzkistenkindern finden.

Ich hätte gerne eine Schatzkiste gemacht, weil da Erinnerungen drin sind und wenn ich mich erinnere, möchte ich etwas in der Hand haben.

Das Klassenbuch ist nicht drin, aber es ist wertvoll weil meine Lehrerin war wie eine Mutter für mich.

O-Töne von Viertklässlern

CHANCEN IN DER WEITERFÜHRENDEN SCHULE

Der erste Schultag nach den Ferien und die „Kleinen“ kommen.

Jede weiterführende Schule ist vorbereitet auf diese Situation. Es gilt, zufällig zusammentreffende Kinder aus verschiedenen Grundschulen, unterschiedlichen Herkunftsfamilien und Herkunftskulturen, Kinder mit individuellen Kompetenzen, Interessen und Fähigkeiten zu einem funktionierenden Klassengefüge reifen zu lassen. Eine Aufgabe, die mit Menschenführung, und in dieser Phase noch wenig mit Unterricht zu tun hat.

Verschiedenste Verfahren kommen zum Einsatz: Kennenlern-Tage, Kennenlern-Wochen, die Schul-Rallye, Patenschaften älterer Schülerinnen und Schüler …

Oft gelingt es!
Die neuen Fünftklässler finden einen Platz, Ansatzpunkte um sich zu integrieren und Raum, sich einzubringen. Doch es ist ein offenes Geheimnis, dass dies leider nicht für alle Schülerinnen und Schüler zutrifft. Was ist zum Beispiel mit den Stillen, mit denjenigen, die durch Andersartigkeit keinen Anschluss finden und in eine Außenseiterposition rutschen oder denjenigen, denen das persönliche Rüstzeug fehlt, um neue Situationen mit ungeahnten Problemstellungen zu meistern? „Kein Kind zurücklassen!“ ist der Anspruch. Was können wir also tun?

Hier kommt die Schatzkiste ins Spiel.
Sie ist die in geschützter Atmosphäre über einen längeren Zeitraum hinweg entstandene Selbstdarstellung eines Menschen. Sie ist ein verlässlicher Begleiter für die Kinder und gibt ihnen Sicherheit. Wenn wir diesen Begleiter, die Schatzkiste in ihrer äußeren Gestalt, wertschätzend betrachten, so hat diese Aufmerksamkeit eine direkte Wirkung auf die Schülerin/den Schüler. Sie/er fühlt sich beachtet und ernst genommen. Eine wesentliche Voraussetzung für einen gelingenden Start und eigentlich nur eine Kleinigkeit.

> Die Schatzkisten sind mit Herzblut gemacht – nehmt sie mit Herzblut in den weiterführenden Schulen auf!
>
> O-Ton einer Grundschullehrerin

> Kinder müssen mit großen Leuten viel Nachsicht haben.
>
> Antoine de Saint-Exupery

Für den außenstehenden Betrachter ist das äußere Erscheinungsbild der Kiste ein Türöffner zur individuellen Persönlichkeit der neuen Schülerin/des neuen Schülers. Schon der erste Blick zeigt: Ist das ein Pferdenarr oder ein Fußball-Begeisterter? Ein akribisch Arbeitender oder ein Vertreter der künstlerischen Geste? Ein eher Zurückhaltender oder ein schon Selbstbewusster? Dieser Einblick wurde von vielen Lehrerinnen und Lehrern der weiterführenden Schulen als wahrer „Schatz" empfunden. Wenn es gelingt, in der fünften Klasse daran anzuknüpfen, sind die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start optimiert.

Entscheidend ist, dass der Rahmen für die würdigende Entgegennahme der Schatzkisten geschaffen wird. Zeit für das Betrachten der Schatzkisten, interessierte Aufmerksamkeit und gegebenenfalls auch Nachfragen oder Bestätigungen gehören dazu. Die Atmosphäre muss stimmen – dann fühlen sich die Schülerinnen und Schüler angenommen und ernstgenommen. Und das wiederum kann ein großer Schritt in Richtung gelingender Prävention sein. Prävention gegen aufkeimende Rivalitäten, Ausgrenzung von Andersartigkeiten, Grüppchenbildung. Eben alles, was späteres Reparieren erforderlich machen könnte.

Ein weiterer Aspekt: Die Schatzkiste ist kein Referat, das in der weiterführenden Schule vorgetragen werden kann! Sie ist der Spiegel einer Kinderseele mit unzähligen, individuell wertvollen und manchmal auch geheimen Details.

Entsprechend gut kann man nachvollziehen, wenn eine Schülerin oder ein Schüler gar kein Interesse daran hat, ihre/seine „Schätze" vor der neuen Klassengemeinschaft offenzulegen. Sie würden praktisch ihr Innerstes nach außen kehren – und das in einer neuen Situation mit nahezu unbekannten Menschen.

Aber wie soll es denn dann möglich sein, den Inhalt in der fünften Klasse zu nutzen? Nur auf den ersten Blick liegt hierin ein Widerspruch.

Natürlich wurde mit der Schatzkiste das Rad nicht neu erfunden. Natürlich leisten weiterführende Schulen hochqualifizierte Bildungsarbeit. Und natürlich arbeiten die weiterführenden Schulen seit Jahren mit ähnlichen oder sogar identischen Mitteln.

Dennoch ist bei den Schatzkisten-Kindern etwas anders. Sie befassen sich in der weiterführenden Schule nicht zum ersten Mal mit diesen Dingen. Für Schatzkisten-Kinder besteht in der Gegenüberstellung der Arbeitsblätter aus der Grundschule mit der aktuellen Sicht des Fünftklässlers die Möglichkeit, die eigene Entwicklung zu reflektieren. Und dann ist möglicherweise gar nicht wichtig, dass die neuen Lehrerinnen und Lehrer, die neuen Mitschüler und Freunde gleich alles über den oder die Neue an ihrer Seite erfahren und die Inhalte der Schatzkiste kennen. Entscheidend ist, dass das Kind diese Erkenntnisse und Erinnerungen in sich trägt. Dass es sie abrufen und einsetzen kann, wenn die Anforderungen in der weiterführenden Schule dieses Thema streifen.

So gesehen ist die Schatzkiste in der weiterführenden Schule kein abgeschlossenes, vorzeigbares Produkt der Grundschulzeit, sondern Werkzeug und Arbeitsmaterial.

Im Unterricht eröffnen sich vielfältige Ansatzpunkte. So sind die Themen der Arbeitsblätter fester Bestandteil schulinterner Inhalte und Programme, Streitschlichterprogramme, Deeskalationstrainings in Kooperation mit der Schulsozialarbeit, Arbeitsmethodik mit dem Programm „Lernen lernen“, Jahrgangsübergreifende Vernetzung mit Patenschaften, Medienscouts und vieles mehr. Hier ist Kreativität gefragt. Anknüpfend an die Inhalte der Grundschul-Arbeitsblätter können sich die Schülerinnen und Schülern in der weiterführenden Schule neue Aspekte, Methoden und Inhalte zu dem jeweiligen Themenfeld erschließen. Eine dauerhaft spannende Herausforderung und eine noch größere Chance für jeden neuen fünften Jahrgang!

Auch für die Bildung der Sozialstruktur in der neuen Klasse ist die Schatzkiste hilfreich. Besonderheiten und Gemeinsamkeiten bei den Schülerinnen und Schülern werden offensichtlich und können für die Unterrichtsgestaltung, Gruppenarbeiten, Lernmethoden usw. genutzt werden.

> Man sieht oft etwas hundert Mal, tausend Mal, ehe man es zum allerersten Mal wirklich sieht.
>
> Christian Morgenstern

PERSPEKTIVWECHSEL, DIE SICHT DES KINDES!

Eigentlich bedarf es keiner Erklärungen. Die Aussagen der Kinder sprechen für sich...

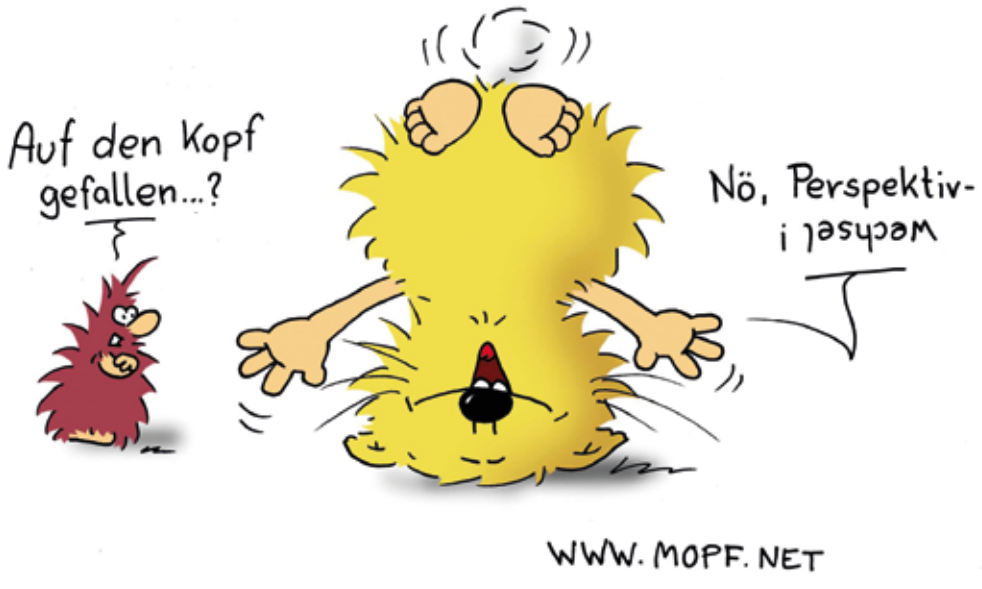
> Alle Arbeitsblätter haben mir geholfen, weil sie mir am Herzen liegen.
>
> Ja, die Schatzkiste hat mir sehr geholfen, weil da meine Schätze drin sind.
>
> Nein, die Schatzkiste hat mir nicht geholfen, weil ich gut in der Schule war.
>
> O-Töne von Viertklässlern

Doch gehen wir systematisch vor.

Viertklässler sind so vielfältig und individuell, wie ihre Temperamente und Charakterstrukturen, ihre Interessen und Begabungen, ihre Herkunftsfamilien und ihre Herkunftskultur. Die Lehrerin oder der Lehrer sind vertraute Bezugspersonen. In dieser geschützten Atmosphäre entsteht die Schatzkiste.

Die Arbeit mit der Kiste ist für die Kinder eine wiederkehrende, gedankliche Auseinandersetzung mit dem bevorstehenden Übergang. Sie stärkt die Selbstreflektion und das Selbstgefühl und unterstützt das Kind darin, der neuen Situation sicher und gelassen entgegenzusehen. Am Ende der vierten Klasse haben die Kinder dann mit der Schatzkiste etwas „Greifbares", ein individuell gestaltetes Werk, das ausschließlich positive und stärkende Elemente enthält. Die Schatzkiste ist damit in vielerlei Hinsicht ein „Schatz" – sowohl von außen als auch von innen.

Mit dem Übergang in die weiterführende Schule ändert sich alles: ein neuer Schulweg, ein neues Gebäude, ein neues Klassenzimmer und Fachunterrichtsräume, neue Lehrerinnen und Lehrer, neue Unterrichtsfächer, neue Klassenkameraden und hoffentlich neue Freunde.



Ja, die Schatzkiste hat mir geholfen, weil ich mich sicherer gefühlt habe.

Die Schatzkiste hat mir geholfen, weil ich keine Angst mehr hatte.

Ja, sie hat mir geholfen, weil ich mich mit der Schatzkiste nicht einsam fühle.

O-Töne von Viertklässlern

Alle Teile der Schatzkiste haben mir geholfen, weil es mir Mut gibt und ich zeigen kann, wie ich bin.

Ja, die Schatzkiste hat mir geholfen, weil die anderen Schüler mich kennengelernt haben.

O-Töne von Viertklässlern

Aber nicht nur die äußeren Bedingungen verändern sich, auch in dem Kind selbst ändert sich etwas. Über die Sommerferien sind aus den Kindern beinahe Teenager geworden, irgendwie gereifter, abgeklärter und distanzierter wirken sie. Und dies ist nur der Anfang. Die große innere Veränderung, die Pubertät, beginnt ja gerade erst.

In dieser von Veränderungen geprägten Zeit kann die Schatzkiste Sicherheit geben. Schatzkisten-Kinder haben sich aus kindlicher Perspektive schon einmal damit beschäftigt, wer sie sind, wo sie stehen und welche Kompetenzen sie schon erworben haben. Bei dem, was jetzt kommt, können sie auf ihre eigenen Erfahrungen zurückgreifen.

Die Schatzkiste kann Kinder aber auch stark machen. Egal, ob Viertklässler oder Fünftklässler, bei aller Vielfalt und Individualität – eines haben alle Kinder gemeinsam: Sie wollen ernst genommen werden!

Sie erwarten zu Recht, dass man sie gleichwürdig behandelt, dass sie sich authentisch verhalten dürfen, dass man ihre Integrität wahrt. Dann sind sie auch bereit, Verantwortung zu übernehmen und sich für die eigene Persönlichkeitsentwicklung, aber auch für die Gemeinschaft, einzusetzen. Und genau das ist gefragt, wenn an der weiterführenden Schule zufällig zusammentreffende Kinder zu einem funktionierenden Klassengefüge zusammenwachsen sollen.

Ob eine Schülerin/ein Schüler dann in der weiterführenden Schule seine Schatzkiste nur von außen betrachten lassen möchte, oder ob sie/er auch die Inhalte preisgeben möchte, ist von vielen Faktoren abhängig und individuell verschieden. Klar ist, dass es sich hier um eine freiwillige Entscheidung jeder einzelnen Schülerin/jedes einzelnen Schülers handelt.

Folgende Aspekte spielen eine Rolle:
Die Schatzkiste enthält sehr persönliche, manchmal auch geheime Inhalte. Diese Inhalte gelangen zu einem Zeitpunkt in die Kiste, wenn die Schülerin/der Schüler noch kindlich fühlt und denkt. In der weiterführenden Schule ist das Kind gereifter. Manch einer hat ein offenes Wesen und findet nichts dabei, seine kindliche Sicht den neuen Mitschülerinnen und Mitschülern, aber auch den neuen Lehrerinnen und Lehrern zu offenbaren. Andere sind in der noch ungewohnten Atmosphäre der fünften Klasse eher unsicher und zurückhaltend. Vielleicht schämt sich aber auch der eine oder andere für die kindliche Darstellung in der Schatzkiste und möchte vor seinen Klassenkameraden in dieser Hinsicht nicht bloßgestellt werden.

Entscheidend ist, dass die Kinder ihre Erkenntnisse und Erfahrungen in sich tragen. Sie können jederzeit darauf zurückgreifen – offensichtlich in Form eines Arbeitsblattes aus der Schatzkiste oder in Gedanken, an die eigenen Erfahrungen anknüpfend.

ÜBERGREIFENDE WIRKUNGEN

Fassen wir noch einmal zusammen: Die Schatzkiste kann den Kindern in einer von Veränderungen dominierten Lebensphase Sicherheit geben, sie ist Vorbereitung auf den Wechsel von einer Bildungseinrichtung in eine andere, sie ist der Türöffner für neue Lehrerinnen und Lehrer zu der individuellen Persönlichkeit der Schülerin/des Schülers und sie ist der Anknüpfungspunkt für weitere Entwicklungen. Enorm, was so eine Kiste zu leisten vermag.

Gut und schön – mag der eine oder andere denken – das sind die sozialen Aspekte. Aber was ist mit dem Informationsaustausch zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen über Unterrichtsinhalte und Arbeitsmethoden? Dieser Anspruch kann mit dem individuellen Produkt Schatzkiste nicht transportiert werden.

Richtig! Denn es wäre fatal, wenn wir diese Dinge miteinander vermischen würden. Die Schatzkiste ist und bleibt das freiwillige, eigenständige Produkt des Kindes, frei von jeglicher Bewertung. Sie ist ein Glied in der Bildungskette, das gemeinsam von Lehr- und Fachkräften mit Unterstützung der Landesinitiative „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ geformt werden konnte. Sie spiegelt die Sicht des Kindes in einer unsicheren Übergangssituation und das Hauptziel ist, die Kinder stark zu machen!

Die Frage nach dem Austausch über Unterrichtsinhalte und Methoden ist dennoch mehr als berechtigt und eine altbekannte Forderung.

Wie groß hier der Bedarf ist, zeigt sich an den unzähligen Initiativen einzelner Schulen und Lehrkräfte, schulübergreifend Kontakte herzustellen und zu einem Informationsfluss zu gelangen. Da dieser Austausch eine zusätzliche Aufgabe für den Schulalltag darstellt, ist er jedes Mal mit einem Kraftakt verbunden und erfordert ein hohes Maß an Eigeninitiative. Doch trotz dieser Bemühungen scheint es aus der Position einzelner Initiatoren kaum machbar, schul- und schulformübergreifende Vernetzungen aufzubauen, strukturelle Entwicklungen anzustoßen und mögliches Konkurrenzdenken zu überwinden.

Denken wir einmal visionär. Wünschen wir uns eine von zentraler, übergeordneter Stelle geschaffene Struktur, eine wiederkehrende Veranstaltung mit Beteiligung aller Grundschulen und weiterführenden Schulen bei der Unterrichtsinhalte und Arbeitsmethoden Thema sind.
Aber das ist eine andere Geschichte…

Und das ist neu…

Mit der Schatzkiste erhalten wir ein Werkzeug, das schul- und schulformübergreifend vernetzt, dass Bezeichnungen von Lehrinhalten vereinheitlicht, das eine Brücke zwischen der abgebenden und der aufnehmenden Schule, zwischen Jugendhilfe und Schule baut. In der Festigung und Verstetigung dieser schul- und schulformübergreifenden Kontakte liegt die Chance, eine weitverzweigte Kooperation aufzubauen und ein Netz der Möglichkeiten zu entwickeln.

Gegenseitige Kenntnisse über bereits bestehende Strukturen, Kooperationen und Angebote ermöglichen einen direkten Austausch, die klare Benennung weiterer Handlungsbedarfe und die übergreifende Entwicklung von Lösungsansätzen. Und das ist nichts geringeres als der feinmaschige Ausbau einer lückenlosen Bildungskette.

Auch das wurde deutlich…

Die Methode des Portfolios taucht nicht nur einmalig im Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule auf. Bereits im Übergang von der Kita in die Grundschule und deutlich später beim Berufswahlpass als Vorbereitung auf den Übergang Schule – Beruf ist sie das Mittel der Wahl. Für die Kinder und Jugendlichen ist sie somit ein methodisches Werkzeug zum Meistern neuer Lebenssituationen und ein Begleiter in der Entwicklung vom Kind zum jungen Erwachsenen.

Meine Schatzkiste

Die Schatzkiste in der Grundschule

DIE EINFÜHRUNG DER SCHATZKISTE

WIE KANN DIE SCHATZKISTE IN DEN SCHULALLTAG EINGEBUNDEN WERDEN? ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

Die Möglichkeiten sind so unterschiedlich und vielfältig, wie die Schulen selbst. Jede Grundschule kann die Umsetzung individuell an ihre Situation und Struktur anpassen. Hier ein paar Anregungen:

- Regelmäßig wiederkehrende Bearbeitung, über ein ganzes Jahr oder ein Halbjahr fest in den Unterricht integriert.
- Anknüpfungspunkte können der Sachunterricht, der Kunstunterricht, die Klassenlehrer-Stunde oder eine eigens dafür vorgesehene Stunde sein. Die Erfahrungen in der Pilotphase haben gezeigt, dass die Einbindung für Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer leichter zu organisieren ist als für Fachlehrerinnen und Fachlehrer.
- Kompakte Bearbeitung der gesamten Schatzkiste in der jährlichen Methodenwoche/Projektwoche.
- Häppchenweise Bearbeitung, nacheinander im passenden zeitlichen Kontext: Zum Beispiel können die Vorstellungen und Wünsche zur neuen Schule nach der Anmeldebestätigung der weiterführenden Schule bearbeitet werden.
- Bearbeitung als Projekt in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit an Grundschulen.
- Kombinationen der genannten Möglichkeiten oder Ihre eigenen Ideen.

WIE WERDEN DIE KINDER INFORMIERT? ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

Auch hier ist der Vielfalt und der Kreativität der Lehrerinnen und Lehrer keine Grenze gesetzt.

- Setzen Sie auf die Neugierde der Kinder. Zeigen Sie eine leere Kiste und fragen Sie, was das wohl ist. Es würde nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn nicht gleich etliche Kinder wüssten, dass dies nur eine Schatzkiste sein kann!
- Erzählen Sie, welche Bedeutung die Schatzkiste hat. Sie ist der persönliche Begleiter auf dem Weg in die weiterführende Schule. Wenn das Kind möchte, kann es der neuen Lehrerin/dem neuen Lehrer den Inhalt der Kiste zeigen. Auch den Mitschülerinnen und Mitschülern darf es die Kiste zeigen.
- Informieren Sie darüber, dass jedes Kind eine persönliche Kiste erhält, die es selbst gestaltet und befüllt. Überlegen Sie gemeinsam mit den Kindern, welche Dinge wohl in eine Schatzkiste gehören und welche nicht. Bei der Arbeit mit der Schatzkiste geht es darum, in sich hineinzuhören. Dann bekommt die Kiste Persönlichkeit und Charakter.
- Zeigen Sie den Kindern ein oder mehrere Arbeitsblätter, die nach und nach bearbeitet werden oder heben Sie sich das Überraschungsmoment für die jeweilige Erläuterung der Aufgabenstellung zu den einzelnen Arbeitsblättern für später auf.
- Lassen Sie die Kinder dann an den Kisten arbeiten, wenn Sie es für angemessen halten. Wenn die Aufgabenstellung bekannt ist, kann dies zum Beispiel auch zwischendurch oder am Ende einer Fachstunde sein, nachdem die Kinder mit den anderen Aufgaben fertig sind. Die Wittener Pilotschulen haben allesamt betont, wie viel Freude die Kinder an der Schatzkistenarbeit hatten. In den Pilotschulen wurden deshalb etwa zehn Unterrichtseinheiten für die Schatzkiste aufgewendet. Meistens sogar gerne mehr.
- Deponieren Sie die Kisten nach Möglichkeit offen im Klassenraum und für die Kinder jederzeit zugänglich. Es gibt einen gegenseitigen Respekt der Kinder vor den Schatzkiste der Mitschülerinnen und Mitschüler.

DIE GESTALTUNG DER SCHATZKISTE IN IHRER ÄUSSEREN FORM ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Nun beginnt die Schatzkistenarbeit. Die erste Annäherung ist die Gestaltung der äußeren Form. Die Kinder benötigen Farben und Bastelmaterial. Aber auch eigene Materialien, wie gemalte oder ausgeschnittene Bilder, Fotos, kleine Schätze zum Aufkleben, Bänder, Filz, Aufkleber, Naturmaterialien, wie Steinchen, Äste, Muscheln usw. können mitgebracht und eingearbeitet werden.
- Lassen Sie dieser Auseinandersetzung mit der äußeren Gestalt der Schatzkiste Zeit und Raum. Das Ergebnis bestimmt nachher den ersten Einblick in die Persönlichkeit des Kindes und ist daher von großer Bedeutung.

DIE LEHRERPERSPEKTIVE:

Ist Eingreifen, von wem auch immer, sinnvoll?

Das Portfolio soll ein eigenständiges Produkt der Kinder sein. Vor diesem Hintergrund wurde in der Pilotphase diskutiert, ob ein Eingreifen der Lehrerinnen und Lehrer zum Beispiel in Bezug auf die Rechtschreibung in den Arbeitsblättern erfolgen soll. Perspektivisch haben sich viele gegen eine Rechtschreibkorrektur ausgesprochen. Wenn die Kinder selber nach der korrekten Schreibweise fragen, sollen sie aber eine Auskunft erhalten.
Auch das Fertigstellen der Inhalte in Form einer Hausaufgabe scheint nicht sinnvoll, weil Eltern – mit dem Wissen, dass diese Blätter in die weiterführende Schule getragen werden – in die Bearbeitung eingreifen könnten.

> Die Kinder haben viel Spaß an der Arbeit. Sie gestalten die Kisten zum Teil sehr aufwändig und liebevoll. Wie stolz sie auf ihre Kisten sind, sieht man an dem gegenseitigen Respekt vor den Kisten der Anderen, aber auch daran, dass sie manchmal wirklich „kostbare Schätze" aus ihrem Leben in die Kisten legen.
>
> O-Ton eines Grundschullehrers

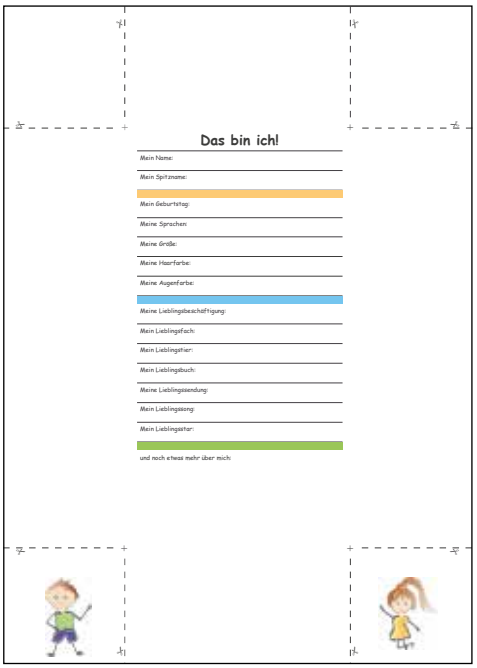
I. DAS BIN ICH!

Thema dieses Moduls ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Person, die Selbstreflektion, das Selbstgefühl, der Selbstwert. Angelehnt an ein Freundschaftsbuch haben die Schülerinnen und Schüler mit diesem Steckbrief die Gelegenheit, sich selbst, ihre Vorlieben und individuellen Interessen vor- und darzustellen.

Die äußere Form des Steckbriefes ist ein Lapbook – ein großes Blatt, das sich mehrfach aufklappen/einklappen lässt. Im inneren Bereich befinden sich, etwas geschützt, die vorgegebenen Abfrageelemente mit Daten und Fakten zur eigenen Person. Die einklappbaren Laschen sind Freiflächen zur Gestaltung. Hier können über die Abfrageelemente hinaus sehr individuelle, persönliche Aspekte in die Bearbeitung eingebracht werden. Das Kind hat so die Möglichkeit, sich umfassend darzustellen.

> Heute früh um sieben
> wär ich gern im Bett geblieben.
> Doch es war ein Trost für mich:
> In der Schule treff ich dich!
> Ich sag nicht A, ich sag nicht B,
> ich sag nur eins: Du bist o.k.!
> Das größte Glück auf dieser Welt
> sind nicht die Taschen voller Geld.
> Das Größte ist, ich will's dir nennen,
> das ist einen Menschen wie dich zu kennen.
>
> Verfasser unbekannt

ANLEITUNG FÜR DEN STECKBRIEF „DAS BIN ICH!“



1. Ausfüllen
Die Schülerinnen und Schüler beantworten die Fragen zu ihrer Person (wie zum Beispiel Name, Spitzname, Geburtstag, Größe, meine Lieblingsbeschäftigung, meine Sprachen, mein Lieblingsfach) und tragen die Ergebnisse im Inneren des Steckbriefes ein. Am Ende dieser Auflistung haben die Kinder unter dem Stichpunkt „Und noch etwas mehr über mich...“ die Gelegenheit, nicht abgefragte aber individuell wichtige Aspekte aufzuführen.

2. Ausschneiden
Entlang der gestrichelten Linien werden danach die vier Ecken herausgeschnitten. Dadurch entstehen rechts, links, oben und unten einklappbare Laschen. Die ausgeschnittenen Strichfiguren (unten rechts und links) können bei der Gestaltung weiter verwendet werden, müssen aber nicht.

3. Gestalten
Die Freiflächen rechts, links sowie über und unter dem inneren Bereich bieten genügend Platz für eine individuelle Gestaltung unter dem Motto „Das bin ich!“. Malen, aufkleben, ankleben, weiter ausschneiden: Der Kreativität ist keine Grenze gesetzt. Denken Sie auch an die Gestaltung der Rückseite des Steckbriefes, denn beim späteren Einklappen der Ränder wird diese sichtbar.

4. Falten
In einem letzten Schritt werden nun die einklappbaren Laschen nach innen geklappt. Die Angaben zur eigenen Person sind damit geschützt im Inneren des Steckbriefes. Dann kommt dieser erste Schatz in die Schatzkiste.

> Mir hat „Das bin ich“ geholfen, weil da alles über mich steht.
>
> O-Ton eines Viertklässlers

I. DAS BIN ICH
ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Der Steckbrief ist ein Selbstläufer! Kinder wissen oft sofort, was zu tun ist. Erklärungen sind kaum erforderlich. Beim Ausfüllen des Steckbriefes haben viele Kinder eine ähnliche Herangehensweise.
- In der Pilotphase wurden die einklappbaren Laschen in der Regel bemalt und/oder beklebt. Die Kinder verwendeten hierfür selbstgemalte Bilder, Fotos des Haustieres oder des Lieblingshobbies, Symbole des Lieblingsvereins – eben ganz viel Persönliches. Hier können die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen.
- Denkbar ist auch eine Weiterentwicklung der äußeren Form des Steckbriefes. So könnten beispielsweise ergänzende Elemente an die Laschen angeklebt werden. Arme, Beine und ein Kopf würden die schematische Darstellung einer menschlichen Gestalt spiegeln, was die Identifikation mit den Inhalten noch einmal unterstützen könnte.
- Wenn Sie die Auseinandersetzung mit der eigenen Person vertiefen möchten, können sie auch einschlägige Kinder- und Jugendliteratur, Gemeinschaftsspiele, Verse oder Gedichte zum Thema einbringen. Hier sind die Grundschulen Meister ihres Fachs. Um den schulübergreifenden Austausch zu fördern, haben wir dennoch ein paar Anregungen aufgenommen.
    - Der Magic Circle, das sind wiederkehrende Gesprächsrunden mit festen Regeln in einer Atmosphäre, die jeden so akzeptiert, wie er ist. Der Magic Circle sensibilisiert Wahrnehmung und Empfindung, stärkt das Bewusstsein persönlicher Kompetenz und fördert die Fähigkeit, angemessen reagieren zu können. Wittener Schulen können den Magic Circle mit Anleitung und Material im Amt für Jugendhilfe und Schule ausleihen.
    - Literaturempfehlungen zum Thema:
      Vorstadtkrokodile von Max von der Grün
      Eine coole Vorstadtgang nimmt neue Mitglieder nur nach bestandener Mutprobe auf. Ein behinderter Junge findet seinen eigenen Weg und wird integriert.
      Helden von Jutta Richter
      Mutige Kinder verhindern einen Großbrand, doch in Wahrheit sind sie nicht die Helden, sondern die Täter. Als ein anderer beschuldigt wird, treffen sie eine Entscheidung.

II. SO LERNE ICH GERNE UND GUT!

In der Grundschule werden erste und vielfältige Methodenkenntnisse fundiert angelegt. In den weiterführenden Schulen werden methodische Fertigkeiten weiterentwickelt und neue, altersgemäße kommen hinzu. Fachdiskussionen mit den Pilotschulen haben gezeigt, dass die Grundlagen aus der Grundschule jedoch kaum oder nur unzureichend in die weiterführende Schule getragen werden. Transparenz und der Wunsch nach einer schulformübergreifenden Verknüpfung methodischer Ansätze ist in diesem Modul vorherrschend.

Natürlich streift das Thema auch die Frage, „Welcher Lerntyp bin ich?“. Sind es die auditiven, die visuellen, die kommunikativen oder die motorischen Anreize, die dafür sorgen, dass das Erlernte haften bleibt? Dieses individuelle Lernverhalten steht für die Kinder im Fokus der Auseinandersetzung. Gut ist, wenn Lernen den Kindern von Anfang an Spaß macht und damit positiv besetzt ist. In der Grundschule haben die Kinder deshalb erstmalig Gelegenheit, sich mit dem eigenen Lerntyp zu beschäftigen und das individuelle Lernverhalten besser kennen zu lernen, sicher einzuschätzen und zu reflektieren. Später, in der weiterführenden Schule, wird die Frage nach dem eigenen Lerntypus zum Beispiel in den „Lernen lernen“-Einheiten vertieft und die Lernmethoden werden im Rahmen verschiedenster Programme intensiv aufgegriffen.
Das Arbeitsblatt gibt den Kindern Gelegenheit, drei verschiedene Lernformen näher zu betrachten.
Die zwei Ausschneideblätter mit insgesamt zwölf Piktogrammen und zwei frei gestaltbaren Kreisen bieten viele Möglichkeiten zur Auswahl.

Vier Piktogramme beziehen sich auf die Sozialform innerhalb des Lernprozesses. Hierzu gehören Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Partnerarbeit und das Helferprinzip.
Weitere vier nehmen Bezug auf mögliche Medien, wie Texte schreiben, Plakate gestalten, Anfertigen einer Mappe/eines Portfolios oder die Nutzung des Computers/des Internets.
Die letzten vier beziehen sich auf die Methode: ein Arbeitsplan, eine Mindmap, das Expertenpuzzle oder ein Referat.

Diese Piktogramme sind als Anregung gedacht. In den meisten Fällen sind sie so gezeichnet und betitelt, dass eine schul- und schülerspezifische Interpretation möglich ist. Das Piktogramm Internet/Computer kann sich zum Beispiel auf das Lernen am Computer, das Surfen auf speziellen Internetseiten und die Internetrecherche, aber auch auf die Nutzung von Lernprogrammen beziehen.

Wahrscheinlich ist, dass manche Kinder in der Grundschule noch nicht alle abgebildeten Lernformen kennen, was zu diesem Zeitpunkt auch nicht erforderlich ist.

Ein weiterer Aspekt ist, dass die Vielfalt der Methoden von Grundschule zu Grundschule variiert. Manch eine Schule hat noch weitere schulspezifische Verfahren, die sich in diesen Piktogrammen gar nicht wiederfinden. Aber auch manch ein Kind entwickelt ganz eigene Methoden.

In diesen Fällen können Sie die Möglichkeit nutzen, die eigenen Vorstellungen in die leeren Piktogrammfelder einzubringen, zum Beispiel in Form eines selbstgemalten Bildes des jeweiligen Kindes oder in Form eines von der jeweiligen Schule entwickelten Piktogramms. Eine beliebte Variante, die in der Pilotphase zum Vorschein kam, war zum Beispiel die Methode des Experimentierens.

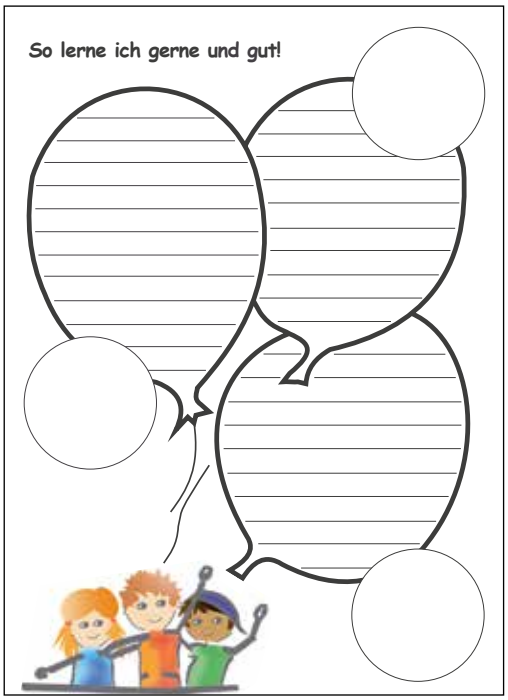
ANLEITUNG FÜR DAS ARBEITSBLATT „SO LERNE ICH GERNE UND GUT!“

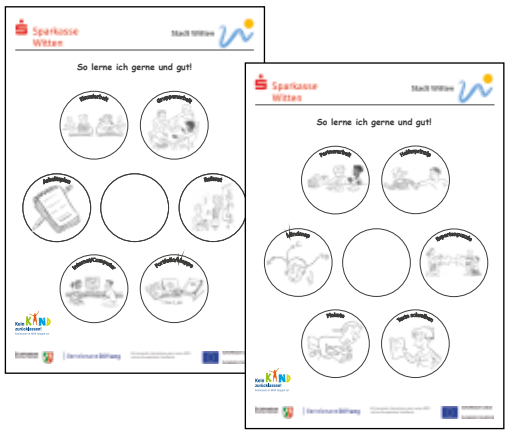
1. Auswahl
Die Schülerinnen und Schüler wählen auf den zwei Ausschneidebögen mit den zwölf Piktogrammen eines oder mehrere (maximal drei) aus, die am besten ihr positives Lernverhalten beschreiben.
Sollte keines der Piktogramme passen, so kann die Vorauswahl beliebig ergänzt werden, indem der leere Kreis auf dem Arbeitsblatt individuell von den Schülerinnen und Schülern gestaltet wird.

2. Aufkleben
Die favorisierten Piktogramme werden ausgeschnitten und auf das Arbeitsblatt in die vorgezeichneten Kreise eingeklebt.

3. Lernsituation beschreiben
Neben den vorgezeichneten Kreisen finden die Schülerinnen und Schüler freie Textfelder. Hier können und sollen sie kurz etwas zu dem ausgewähltem Piktogramm schreiben. Was habe ich ausgewählt? Was gefällt mir besonders gut an dieser Sozialform? Wann hat mir diese Methode geholfen? Wie setze ich diese Medien ein? In welchem Unterrichtsfach habe ich die Methode angewandt?

4. Bunt gestalten
Wie bei allen Bausteinen ist auch hier eine bunte, individuelle Gestaltung des Arbeitsblattes möglich!





II. SO LERNE ICH GERNE UND GUT! ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- In der Pilotphase wurde deutlich, dass die Kinder ihre jeweiligen Lieblingsmethoden schon gut kennen. Sie konnten klar benennen, in welchen Fächern welche Methode für sie am besten geeignet ist. Sehr beliebt sind die Formen, die es ermöglichen, sich zu präsentieren (Plakate, Vorträge). Sehr viele Kinder sind/waren in der Lage, auch selbstkritisch zu äußern, dass sie zum Beispiel dann gerne vom Wissen einer Gruppe profitieren. Die Kinder wünschen sich explizit, dass es auch in den weiterführenden Schulen die Möglichkeit gibt, auf ihr Methoden-Repertoire zurückzugreifen und ihre bevorzugten Methoden anzuwenden.
- Die Bearbeitung des Moduls erfolgte nach der gemeinsamen Reflektion der Methode überwiegend in Kleingruppen. Hierbei bot sich zum Beispiel der Sachunterricht als Bezugsrahmen.
- Eine Möglichkeit, schon bekannte Lernmethoden zu reflektieren und zu visualisieren, ist das Netz der Gemeinsamkeiten. Die Lehrerin/der Lehrer hält das Fadenende eines Wollknäuels fest. Sie/er stellt zum Beispiel die Frage: Wer von euch arbeitet gerne in Partnerarbeit? Kindern, die sich melden, wird nacheinander das Knäul zugeworfen. Der Faden wird festgehalten, das Knäul weitergeworfen so dass ein Netz entsteht. Im Vorfeld einigt man sich auf eine Höchstzahl an Kindern.
  Eine andere Möglichkeit wäre, die Reflektion mit Bewegung zu kombinieren. In die rechte Ecke gehen alle Kinder, die am liebsten Partnerarbeit machen, in die linke alle, die Gruppenarbeit bevorzugen usw. Bei diesen Spielen geht es darum, dass die Schülerinnen und Schüler sich intuitiv bewusstmachen und visualisieren, welches ihre bevorzugte Lern- und Arbeitsmethode ist.

Wer Lust hat, kann an Regentagen auch
hierzulande Tiger jagen.
Es lohnt zum Beispiel der Versuch
der Tigerjagd im Wörterbuch.
Dort spielt der Tiger mit den Jungen
im Quellgebiet der Steigerungen:
Ein Lus-Tiger, ein Präch-Tiger,
ein Läs-Tiger, ein Mäch-Tiger,
Ein Hef-Tiger, ein Gran-Tiger,
ein Bors-Tiger, ein Kan-Tiger,
Ein Kräf-Tiger, ein Saf-Tiger,
ein ganz und gar Wahrhaf-Tiger,
Ein Ar-Tiger, ein Bär-Tiger,
und manchmal ein Verfer-Tiger
von Bildern und Geschichten,
der so ein Spiel erfinden kann,
von dem wir hier berichten.
Man braucht zu dieser Tigerjagd
kein Netz und kein Gewehr,
und wer ein bisschen überlegt,
der findet noch viel mehr.

Hans Georg Lenzen

III. GLÜCKSMÖPFE UND WUTMONSTER/WUTSTOPPER

Jeder verspürt von Zeit zu Zeit Ärger und auch Wut. Die Auslöser dafür sind verschieden. Das Wutmonster und der Wutstopper sind aus der Idee heraus entstanden, die (individuellen) Auslöser für Wut und Ärger gemeinsam mit den Kindern zu erforschen und Möglichkeiten im Umgang mit diesen Gefühlen zu erarbeiten. Dabei gilt es einen möglichst einfachen aber effektiven Weg zu finden, sich diesem Thema gemeinsam kreativ zu nähern.

Die Pilotphase hat bestätigt: Gefühlen Raum zu geben ist wichtig für den Einzelnen und für die Gemeinschaft. Dass diese Gefühle, wie bei den Wutmonstern auch mal negativ sind, kommt vor. Mit überwältigender Mehrheit haben sich aber alle dafür ausgesprochen, auch den positiven Glücksgefühlen einen angemessenen Raum zu geben. Daraus hergeleitet haben die Kinder mit diesem Modul nun die Möglichkeit, aus einer Vielzahl von Anregungen ihre Auslöser für Glück und Wut unter die Lupe zu nehmen.

GLÜCKSMÖPFE

Was ist Glück? Kann man Glück sehen oder riechen? Wann fühle ich mich glücklich? Kann ich das Glück festhalten? Beinahe philosophische Fragen. Doch bleiben wir realistisch. Glück ist letztlich auch eine Frage der inneren Haltung. Und dafür kann man eine Menge tun.

Wie so oft im Leben weiß das jeder. Das Bewusstmachen – immer und immer wieder – ist das Geheimnis, um auch danach zu leben. Für Kinder ist das noch Neuland. Helfen Sie ihnen, ihren eigenen Weg zu finden.

ANLEITUNG FÜR DIE „GLÜCKSMÖPFE“

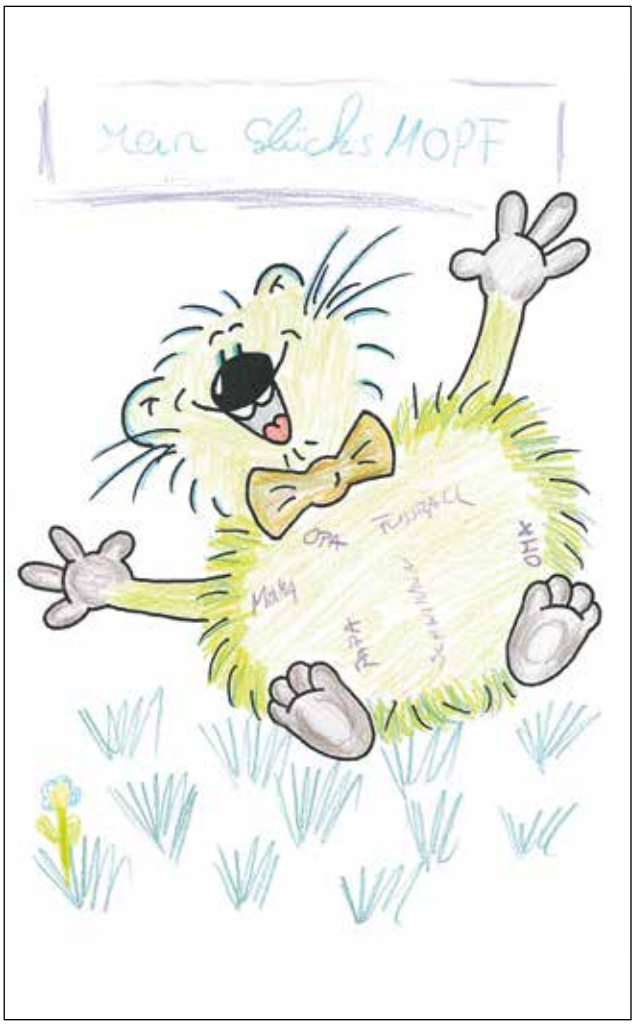
1. Auswahl
Die Schülerinnen und Schüler wählen aus den vier Glücksmopf-Vorlagen die aus, welche ihnen am besten gefällt, oder sie gestalten einen ganz individuellen Glücksbringer selbst.

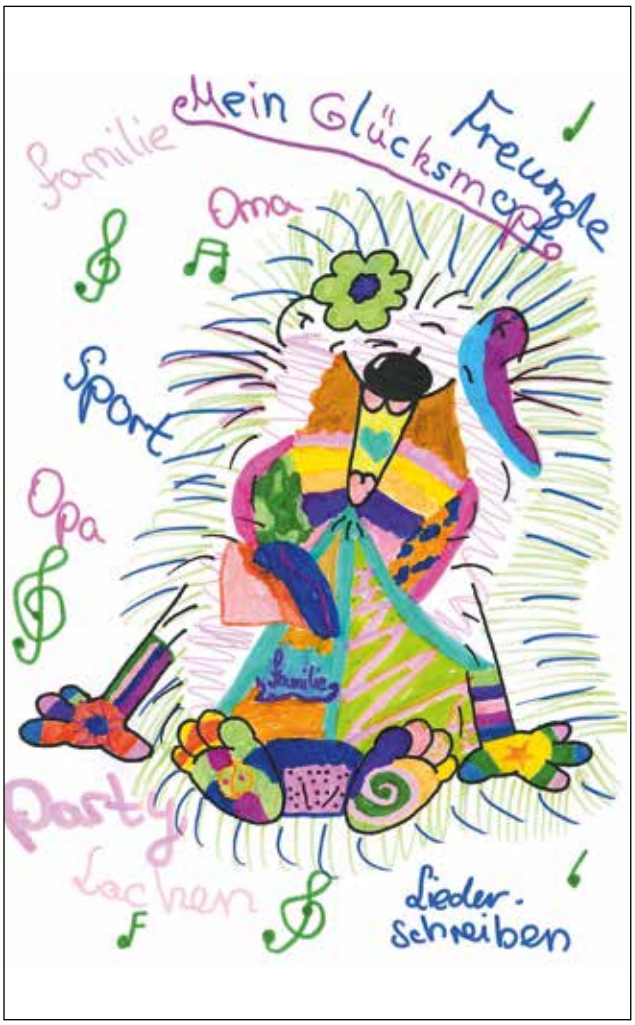
2. Sammeln
„Was macht mich eigentlich glücklich?“, „Was macht mich stark, was gibt mir Sicherheit?“ Die Kinder nähern sich spielerisch dem Thema und den eigenen Gefühlen. Alles was einen glücklich und zufrieden macht, die Glück auslösenden Momente und Erlebnisse, können zum Beispiel in das Innere, den Bauch des Glücksbringers, egal ob geschrieben oder gemalt werden.

3. Bunt gestalten
Der jeweilige Glücksbringer wird individuell und bunt gestaltet.

4. Reflektion
Im Anschluss an die Gestaltung der Glücksbringer werden die glücklich machenden Momente noch einmal gemeinsam reflektiert und fest im Gedächtnis eingeprägt.

> Ich könnte manchmal vor Glück eine ganze Allee von Purzelbäumen schlagen!
>
> Heinz Erhardt





Sport
Opa
Party
Lachen

WUTMONSTER

Viele Kinder haben bereits konstruktive Wege mit Wut oder Ärger umzugehen, können sie aber nicht immer abrufen, wenn es notwendig ist. Hier setzen die Wutmonster und der Wutstopper an. Sie fördern sowohl die Sensibilität im Umgang mit den eigenen Gefühlen und denen der Mitschülerinnen und Mitschüler als auch den positiven Umgang mit der eigenen Wut und der der anderen Kinder.

> Weißt du, warum sich Raben streiten?
> Um Würmer und Körner und Kleinigkeiten,
> um Schneckenhäuser und Blätter und Blumen um Kuchenkrümmel und Käsekrummen
> und darum wer recht hat und unrecht, und
> dann auch darum, wer schöner singen kann.
> Mitunter streiten sich Raben wie toll darum,
> wer was tun und lassen soll, und darum,
> wer erster ist, letzter und zweiter und dritter
> und vierter und so weiter. Raben streiten um
> jeden Mist. Und wenn der Streit mal zu Ende
> ist, weißt du, was Raben dann sagen?
> Komm, wir wollen uns wieder vertragen!
>
> Frantz Wittkamp

ANLEITUNG FÜR DIE „WUTMONSTER“

1. Auswahl
Die Schülerinnen und Schüler wählen aus den vier Wutmonster-Vorlagen die aus, welche ihnen am besten gefällt, oder sie gestalten ein ganz individuelles Wutmonster selbst.

2. Sammeln
„Was macht mich eigentlich wütend?“, „Was ist Ärger und wo kommt der Bauchgrummel her?“ Die Kinder nähern sich spielerisch dem Thema und den eigenen Gefühlen. Alles was einen wütend macht, die Wut auslösenden Momente und Erlebnisse, kommen in das Maul des Monsters, egal ob geschrieben oder gemalt.

3. Bunt gestalten
Das jeweilige Wutmonster wird individuell und bunt gestaltet.

4. Reflektion
Im Anschluss an die Gestaltung der Wutmonster werden die Wut auslösenden Momente noch einmal reflektiert und im nächsten Arbeitsschritt, dem Wutstopper, noch einmal eingebracht.

ich hase es wenn
mich menschen ergern
ich hase es wenn
mich menschen schlagen
ich hase es wenn ich
aufs klo wiel und an-
dere kinder die tür
zu halten ich hase

Wenn mich
jemand
beklaut
Wenn mir jemand
weh tut

Mein Wutmonster hat mir am meisten geholfen, sehr gut geholfen!

Das Wutmonster hat mir geholfen, weil immer wenn ich wütend bin, guck ich da drauf.

Der Wutstopper hat mir geholfen.

O-Töne von Viertklässlern

WUTSTOPPER

ANLEITUNG FÜR DEN „WUTSTOPPER“

1. Sammeln
Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten gemeinsam unter Anleitung Wege, die ihnen dabei helfen, ihre Wut abzubauen bzw. zu stoppen.

Hinweis: Erfahrungen der Pilotphase haben gezeigt, dass es einigen Kinder sehr leicht fällt, konstruktive Wege im Umgang mit der Wut zu benennen und anderen eher schwer. Einige kennen zum Beispiel aus dem Sozialtraining schon Möglichkeiten, andere setzten sich mit diesem Thema zum ersten Mal bewusst auseinander. Als hilfreich hat sich hier sowohl der direkte Bezug zu den Wutmonstern als auch eine ganz konkrete Anleitung erwiesen.

2. Bunt gestalten
Die Rückseite des jeweiligen Stoppschildes wird nun von jedem Kind bunt gestaltet und mit den individuellen Wutstoppern gefüllt. Das kann in Form von Bildern sein oder aber einfach in Worten. Die Fläche wurde hierbei bewusst frei gelassen, um den Kindern unterschiedliche Herangehensweisen zu ermöglichen. Bei Bedarf können natürlich Linien aufgeklebt oder aufgezeichnet werden

3. Reflektion
Im Anschluss an die Gestaltung des Wutstoppers werden die Wut mildernden bzw. stoppenden Wege gemeinsam besprochen. Am besten wird der Wutstopper griffbereit platziert, so dass er bei Bedarf jederzeit herausgeholt werden kann. Wo manchmal noch die Worte fehlen, kann eine Erinnerung Unterstützung sein.

> Streiten heißt im Prinzip nur, ehrlich seine Meinung zu sagen.
>
> Verfasser unbekannt

> Zum Streiten gehören immer zwei. Schweigt einer, ist der Streit vorbei.
>
> Verfasser unbekannt

> Ein guter Streit endet mit einer Einigung – nicht mit einem Sieg.
>
> Verfasser unbekannt

III. GLÜCKSMÖPFE UND WUTMONSTER/WUTSTOPPER ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Die Kinder kennen ihre „Glücks-“, „Wut-“ und „Stopp-Strategien“ in der Regel schon sehr gut, weil Grundschulen viel in diesem Bereich arbeiten. Die Erinnerung an mögliche Handlungsstrategien und deren Verschriftlichung wirken als positiver Aspekt.
- Das STOP in seiner Darstellung als das klassische Schild wird sehr gut angenommen. Es ist in seiner optischen Wirkung sehr klar und deutlich und unterstützt körpersprachliche Abgrenzungshaltungen.
- Das Modul Glücksmöpfe/Wutmonster lässt sich gut in präventiv ausgerichtete Angebote und Programme in und an der Schule integrieren. Die Einbindung der Schulsozialarbeit in der Pilotphase wirkte sich in der Form positiv aus, dass durch die individuelle Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern mit der Schulsozialarbeiterin die Entwicklung von Handlungsstrategien möglich wurde. Soziometrische Übungen zum Thema Wut wurden durchgeführt: Die Schulsozialarbeiterin hat einen Fragenkatalog entwickelt. Die Darstellung erfolgte als Stimmungsbarometer (Skala 1–10) durch die Schülerinnen und Schüler auf einer Geraden im Raum. Die Arbeitseinheiten enthielten Elemente aus dem sozialen Lernen, der Fokus lag auf der Selbstwahrnehmungsebene.
- Auch der Zeitpunkt der Bearbeitung dieses Moduls kann von Bedeutung sein. So fand zum Beispiel in der Pilotphase an einer Schule die Bearbeitung zum Zeitpunkt der Anmeldungen an der weiterführenden Schule statt. Kinder, die eine Zusage oder Absage erhalten hatten, konnten so ihre Gefühle äußern.
- In einer ersten Erprobung mit Kindern ist im Anschluss an die Gestaltung des Wutstoppers eine Diskussion unter den Schülerinnen und Schüler hinsichtlich bereits bekannter Methoden entstanden, welche sie bis dato nicht unbedingt in Zusammenhang mit Wut gebracht hatten. So stellte sich heraus, dass zum Beispiel das „Bis-Zehn-Atmen“ die KLARO-Methode ist, die einige der Schülerinnen und Schüler bereits in einem anderen Kontext erlernt haben. So tauschten sie sich nicht nur darüber aus, welches für sie Wut mildernde Hilfen sind, sondern was sie bereits für Methoden kennen, die ihnen darüber hinaus ebenfalls helfen könnten ihre Wut abzubauen.
- Manche Wutstopper erschließen sich vielleicht nicht auf den ersten Blick, sondern erst im Dialog. Ein Wutstopper der Pilotphase zeigte zum Beispiel drei Wege, die Wut zu stoppen:
  - über das reden, was einen ärgerlich macht
  - Musik hören
  - mit schönen Dingen (zum Beispiel Eis essen, draußen spielen) ablenken
- Für die Vertiefung des Themas Gefühle hier noch ein paar Anregungen:
  - Die Warme Dusche, ein Spiel, bei dem einer in der Mitte steht, alle anderen bilden einen Kreis darum. Nacheinander sagt jeder aus dem Kreis demjenigen in der Mitte, was er besonders an ihm mag, eine positive Verstärkung, die sich wie eine warme Dusche anfühlt.
  - Die Kinder zeichnen ihre eigene Hand (Die Hand auf ein Blatt Papier legen und mit der anderen Hand und einem Farbstift die Konturen der Hand und der Finger nachziehen.) In jeden der Finger und in den Daumen werden anschließend die Namen der Personen eingetragen, die dem Kind besonders wichtig sind. Das Ergebnis bietet die Sicht auf eine ganze Hand voll zuverlässiger Begleiter und Unterstützer im Leben des Kindes.
- Literaturempfehlungen:
  - Ge(h)fühle!, Arbeitsmaterialien für Schule, Hort und Jugendgruppen, Barbara Lichtenegger
  - Mein Wut-Kritzelbuch, für weniger Wut im Bauch, Pattloch, illustriert von Julia Dudenko
  - Mutgeschichten von Dagmar Müller und Patricia Schröder

IV. MEINE WÜNSCHE UND GEDANKEN ZUR NEUEN SCHULE…

Der Wechsel in eine neue Schule bedeutet für Kinder, sich in neue soziale Gruppen zu integrieren, sich einen neuen Ort zu eigen zu machen, neue Beziehungen zu Lehrerinnen und Lehrern aufzubauen. Das Modul IV gibt ihnen Gelegenheit, die Bilder und Vorstellungen zu visualisieren, die mit den ersten Erfahrungen im Kontakt mir der neuen Schule entstanden sind. Der Weg, dies über positiv besetzte Vorstellungen und Wünsche zu tun, ermöglicht der aufnehmenden Schule, konkrete Anknüpfungspunkte für die Gestaltung des Klassenlebens zu finden. Die Bearbeitung dieses Themas sollte daher möglichst spät (= Nahe am Übergang) erfolgen.

Als Impuls steht auf dem Arbeitsblatt folgender Satzanfang: Meine Wünsche und Gedanken zur neuen Schule…

Grafisch ist dieses Modul als Sprechblase aufgebaut. So bleibt genügend Raum, Bilder, Gedanken, Vorstellungen und Wünsche aufzuführen und/oder grafisch darzustellen.

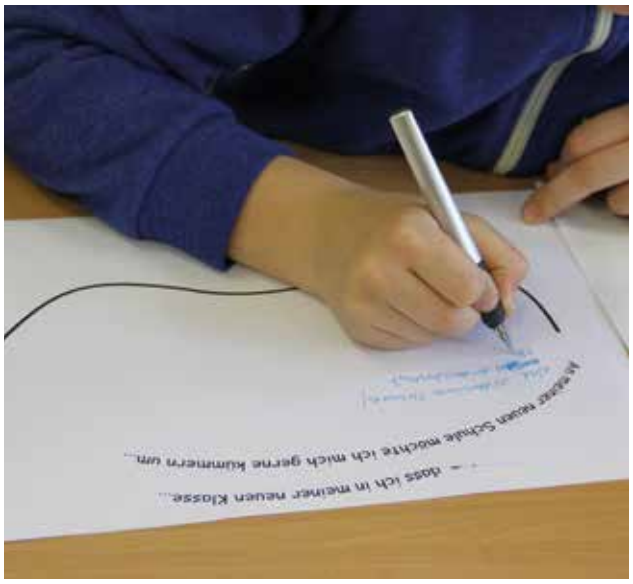
> Wenngleich die Nas, ob spitz, ob platt,
> zwei Flügel – Nasenflügel – hat,'
> so hält sie doch nicht viel vom Fliegen;
> das Laufen scheint ihr mehr zu liegen.
> Die Augen sind nicht nur zum Sehen,
> sind auch zum Singen eingericht' -
> wie soll man es denn sonst verstehen,
> wenn man von Augenlidern spricht.
>
> Heinz Erhardt

ANLEITUNG FÜR DAS ARBEITSBLATT „MEINE WÜNSCHE UND GEDANKEN ZUR NEUEN SCHULE.."

1. Sammeln
„Was weiß ich schon von meiner neuen Schule?", „Was gefällt mir dabei besonders gut?", „Was wünsche ich mir für die Zukunft an der neuen Schule?" Die Kinder nähern sich spielerisch ihren Gedanken, Vorstellungen und Wünschen in Verbindung mit dem Wechsel. Wenn möglich, greifen sie zurück auf ihre ersten eigenen Erfahrungen bei dem Kennenlernen dieser Schule. Hier kann auch differenziert werden. „Was wünsche ich mir von den neuen Klassenkameraden, den Lehrerinnen und Lehrern?", „Was nehme ich mir für meine eigene Entwicklung an der Schule vor, welche Rolle möchte ich dort spielen?"

2. Visualisieren und bunt gestalten
Die Wünsche und Gedanken werden in der Sprechblase in Text oder Bild visualisiert. Natürlich können auch hier die verbleibenden Flächen bunt gestaltet werden.

3. Reflektion
Im Anschluss an die Bearbeitung werden die Gedanken und Wünsche noch einmal reflektiert.



> Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.
>
> Antoine de Saint-Exupéry

IV. MEINE WÜNSCHE UND GEDANKEN ZUR NEUEN SCHULE… ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Die Wünsche und Vorstellungen zur weiterführenden Schulen wurden in der Erprobungsphase zu dem Zeitpunkt bearbeitet, als die Kinder wussten, an welche weiterführende Schule sie wechseln würden. So konnten die Arbeitsblätter praxisnah und mit konkreten Vorstellungen gefüllt werden.
- Viele Antworten bezogen sich auf die Schulatmosphäre und die eigenen Vorsätze. Aber auch aus der Grundschulzeit bekannte Tätigkeiten, wie zum Beispiel Sanitätsdienst, Klassensprecher, Räumdienste für ein sauberes Klassenzimmer, fanden sich hier wieder. Die Kerngedanken in Verbindung mit dem Wechsel waren jedoch die Wünsche, nette Lehrerinnen und Lehrer sowie nette Klassenkameraden zu bekommen.
- Was erwarte ich, was erwartet mich? Eine Geschichte (freie Überlieferung):

  Ein weiser Mann saß am Stadttor einer großen Stadt. Ein Wanderer kam vorbei und fragte den Alten: „Wie sind denn die Leute in dieser Stadt?“ „Wie waren denn die Leute in der Stadt aus der du kommst?“ lautete die Gegenfrage. „Ach,“ klagte der Wanderer, „dort gab es nur niederträchtige und böse Zeitgenossen. Ich habe Schlimmes erlebt.“

  Der Alte erklärte dem Wanderer, dass er auch in dieser Stadt nur auf böse und niederträchtige Menschen stoßen würde. Dieser nickte, als hätte er nichts anderes erwartet und zog seines Weges.

  Nach gar nicht langer Zeit kam ein zweiter Wanderer. Auch er fragte den Alten, was er denn für Leute in der Stadt antreffen würde. Wieder lautete die Gegenfrage: „Wie waren denn die Leute in der Stadt aus der du kommst?“ Der Wanderer geriet ins Schwärmen. Er erzählte, wie nett, freundlich und hilfsbereit die Menschen dort gewesen seien und wie viele Freunde er dort gefunden hatte.

  Der alte Mann lächelte weise und erklärte dem Wanderer, dass er ruhig durchs Stadttor gehen könne. Auch in dieser Stadt würde er fast ausschließlich nette, freundliche und hilfsbereite Menschen finden. Und sicherlich würde er auch hier viele neue Freunde finden.

V. MEINE SCHÄTZE

> Phantasie ist wichtiger als Wissen,
> denn Wissen ist begrenzt.
>
> Albert Einstein

Was ist ein Schatz?
Wohl kaum könnten die Antworten vielfältiger sein. Ein Schatz ist eine Sache von großem persönlichem Wert, eine Sache, die mit einem Ereignis oder einer Situation in Verbindung gebracht wird, eine Sache, auf die man besonders stolz ist. Entsprechend kann ein Schatz groß, klein, hart, weich, sichtbar, unsichtbar, ein geschriebener Text, ein gemaltes Bild, ein Symbol für einen Wunsch, ein Symbol für eine Erinnerung, lustig, ernst, offensichtlich, subtil, von materiellem Wert oder, für den, der den Schatz nicht erkennt, unbrauchbar sein.
Die Phantasie der Kinder ist grenzenlos und in diesem Modul finden sie den Raum zur freien Entfaltung. Schätze sind Bilder, die sie besonders gelungen finden oder für die sie Lob und Anerkennung erhalten haben, Texte, die in der Ausdrucksweise gelungen, spannend oder kreativ sind, Projekte, die sie besonders begeistert haben und/oder andere Produkte, auf die sie stolz sind. Dieses Modul ist in seinen Gestaltungsmöglichkeiten vollkommen offen und sehr vielseitig. Wichtig ist, dass die Charakteristika des Portfolios Berücksichtigung finden und es sich demnach ausschließlich um positive, stärkende und nicht bewertende Elemente handelt.

In der Kiste landet dann das, was die Schülerin/der Schüler nach der gedanklichen Auseinandersetzung und Bearbeitung dieses Moduls als „ihren/seinen Schatz" definiert. Warum nicht auch mal ein Stein, der sich toll anfühlt oder besonders schön aussieht, eine Muschel, die am Ohr rauscht… Lassen wir uns als Erwachsene doch mal wieder einladen in die Welt der wahren Schatzsucher und erinnern uns an unsere eigenen Schätze aus der Kindheit.
Wie wichtig dieser individuelle Schatz für die Kinder ist, lässt sich erahnen.

> Nein, die Schatzkiste hat mir nicht geholfen,
> weil wir nur Schreibsachen und Malsachen
> reingetan haben, sonst nichts!
>
> O-Ton eines Viertklässlers

ANLEITUNG FÜR DAS MODUL „MEINE SCHÄTZE“

1. Sammeln

„Augen auf! Was ist für mich der Schatz, den ich in meine Schatzkiste legen, den ich anderen zeigen möchte?“, „Gibt es diesen Schatz bereits, oder möchte ich etwas machen, was ich besonders gut kann (einen Text schreiben, ein Bild malen, …)?“, „Mit wem möchte ich über meine geheimen Gedanken zu meinem Schatz reden?“

2. Umsetzung und Gestaltung

Bereits vorhandene Schätze werden mit in die Schule gebracht. Während der gedanklichen Beschäftigung mit dem Schatz können sie ggf. eingepackt oder in irgendeiner Form bearbeitet werden. Neue Schätze werden in dieser Phase hergestellt und auf Schatztauglichkeit geprüft.

3. Reflektion

Im Anschluss werden die Ergebnisse noch einmal betrachtet, reflektiert und in die Schatzkiste gelegt.

Wichtig: Diese Schätze können nicht allgemeingültig von außen bewertet werden, einzig jedes Kind weiß um den wahren Wert des Schatzes.

V. MEINE SCHÄTZE ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Dieses Modul lässt sich gut in den Kunstunterricht einbinden. Auch ist eine themenbezogene Anlehnung an vorhandene Schulprogramme (zum Beispiel „Bewegte Schule“) gut möglich.
- Der Einstieg in das Thema könnte eine Schatzsuche auf dem Schulhof oder in den eigenen Taschen sein. Auf der Basis des Gefundenen kann sich dann eine Gesprächsrunde anschließen.

WIE KOMMEN DIE SCHATZKISTEN IN DIE WEITERFÜHRENDEN SCHULEN?

Bei aller Individualität der Schulen, Lehrkräfte und Kinder war die Zielsetzung, ein Übergabeverfahren zu entwickeln, das für jeden passt. Gleichzeitig sollte sichergestellt sein, dass das Engagement der Kinder wertgeschätzt wird und dass die Schatzkisten nach den Ferien sicher in der weiterführenden Schule ankommen.

Doch Schritt für Schritt.
Mit dem Ende der vierten Klasse ist die Schatzkistenarbeit der Grundschule abgeschlossen. Mit viel Aufwand, Engagement und Zeit haben die Kinder die Kisten gestaltet und befüllt. Nun muss dieser besondere Einsatz in der Grundschule auch einen würdigen Abschluss finden. Und welche Anerkennung wäre größer, als dieses individuelle Ergebnis „Schatzkiste" auf eine Stufe zu heben mit der Leistungsbewertung in den Unterrichtfächern, dem Zeugnis.

DIE EMPFEHLUNG FÜR DIE GRUNDSCHULEN LAUTET DESHALB:

Am Tag der Zeugnisausgabe nehmen die Kinder auch ihre Schatzkisten mit nach Hause. Da die Schatzkisten keine abgeschlossene Leistung der Grundschule sind, sondern nach den Ferien in der weiterführenden Schule zum Einsatz kommen, erhalten die Eltern der Kinder ein Begleitschreiben mit entsprechenden Informationen.

Einen Mustertext für ein solches Begleitschreiben finden Sie im Anhang in diesem Handbuch.
Eine Möglichkeit, diesem Abschluss auch optisch ein Erkennungsmerkmal zu geben, könnte in Form der Versiegelung (zum Beispiel ein Schleifenband) der Schatzkisten erfolgen. Das sollte aber jede Grundschule für sich entscheiden.
In den Ferien ist das oberste Gebot die Kiste sorgfältig und vollständig mit all ihren Elementen aufzubewahren. Denn nach den Ferien werden die Schülerinnen und Schüler beim Wechsel in die weiterführende Schule auf freiwilliger Basis diesen ganz eigenen Schatz „im Gepäck haben".

Auch der Start der weiterführenden Schule ist vielfältig und mit unterschiedlichsten schulinternen Willkommensprogrammen verknüpft.

Mit der Ankunft der Kisten beginnt die Schatzkistenarbeit in den weiterführenden Schulen. Bis zum endgültigen Abschluss verbleiben sie hier. Natürlich steht es den Kindern frei, ihre Schatzkisten auch schon vorher zu zeigen, zum Beispiel wenn die zukünftige Lehrerin/der künftige Lehrer einen Besuch in der Grundschule abstattet. Das dies aber nur in Einzelfällen erfolgt und kein durchgängiges Procedere ist, hat sich die Aufnahme in die Materialliste mit schulspezifischer Festlegung des Tages für den Beginn der Schatzkistenarbeit als sinnvollste und praktikabelste Lösung herauskristallisiert.

DIE EMPFEHLUNG FÜR DIE WEITERFÜHRENDEN SCHULEN LAUTET DESHALB:

Die weiterführenden Schulen nehmen die Schatzkisten in die Materiallisten auf, die den Kindern ausgehändigt werden. Hier wird dann schulspezifisch festgelegt, an welchem Tag die Kinder ihre Schatzkisten mit in die weiterführende Schule bringen. Eine erste würdigende Betrachtung der Kisten in ihrer äußeren Erscheinungsform sollte bereits an diesem Tag erfolgen, damit die Kinder sich ernstgenommen und angenommen fühlen.

> Wir sind nicht nur für unser Tun verantwortlich, sondern auch für das, das wir nicht tun.
>
> Moliére

Meine Schatzkiste

Die Schatzkiste in der weiterführenden Schule

ANKUNFT UND PRÄSENTATION, GEHÖREN SCHÄTZE AUF DIE BÜHNE?

Kinder, die sich über einen längeren Zeitraum mit ihrer Schatzkiste beschäftigt haben, Kinder, die viel Kreativität und Sorgfalt aufgewendet haben, Kinder, die stolz auf ihr Arbeitsergebnis sind, diese Kinder erwarten natürlich, dass ihr Ergebnis beachtet und gewürdigt wird. Mit der ersten wertschätzenden Betrachtung des äußeren Erscheinungsbildes der Kisten am Tage des Mitbringens ist diese Hürde schon genommen.

Nun sind die Kinder mit ihren Kisten angekommen. Doch wie geht es weiter?

Da gibt es die Spannung bei den Lehrerinnen und Lehrern in den weiterführenden Schulen. Sie ahnen schon beim äußeren Anblick der Kisten, welches Potenzial sich darin verbirgt. Da gibt es den Wunsch einiger Kinder, ihre Kiste den anderen Kindern selber vorzustellen. Es gibt aber auch die Zurückhaltung anderer, die vielleicht der Lehrerin oder dem Lehrer die Schätze zeigen möchten, sich aber davor scheuen, vor der neuen Klasse ihr Innerstes nach außen zu kehren. Und über all dem schwebt der Gedanke der Freiwilligkeit! Und mit dieser Freiwilligkeit stellte sich dann auch in der Pilotphase der Erfolg ein.

Einige Schulen haben den Kindern auf freiwilliger Basis die Möglichkeit geben, sich gegenseitig und dem Lehrer die Kisten vorzustellen. Wer wollte, konnte daraus vorlesen und seine Schätze zeigen. Viele Kinder sind stolz auf ihre Kisten und wollen nicht, dass die Lehrerin oder der Lehrer sie alleine betrachtet (konsumiert).

Andere Schulen haben mit einer geleiteten Bildung von Kleingruppen (Pferdefreunde/Fußballfreunde etc.) Kinder mit gleichen Interessenlagen zusammengebracht. In diesen Kleingruppen erfolgte dann eine erste Vorstellung des Steckbriefes „Das bin ich!“ und natürlich entdeckten die Kinder Gemeinsamkeiten. Wenn Kinder dabei waren, die sich mit ihrem Steckbrief keiner Gruppe zuordnen ließen, so wurde diese Einzelstellung als etwas Besonderes hervorgehoben.

Und damit war man schon mitten drin in der Schatzkistenarbeit der weiterführenden Schulen.

Ich habe in der Grundschule auch eine gemacht.

Ich konnte sie noch nicht erzählen.

Mir hat geholfen, dass die Kinder alles vorgelesen haben und alles erzählt haben.

O-Töne von Fünftklässlern

Wenn man eine Schatzkiste hat, wäre das sehr schön, weil man sich an die alte Schule erinnern kann und weil die Schatzkiste schön aussieht.

O-Ton eines Fünftklässlers

ANKNÜPFEN! – DIE ARBEIT MIT FÜNFTKLÄSSLERN AUF DER BASIS EIGENER ERFAHRUNGEN

Den weiterführenden Schulen bieten sich vielfältigste Möglichkeiten, an die Inhalte der Schatzkiste anzuknüpfen. Ob dabei die Arbeitsblätter aus der Grundschule hervorgeholt werden oder ob die Kinder lieber auf ihre Erfahrungen und Erinnerungen zurückgreifen ist unerheblich. Welcher Umgang im Einzelfall mit der Kiste und den Blättern gewünscht wird, sollte der Entscheidungsfreiheit jedes einzelnen Kindes überlassen bleiben!
Angesprochen werden die Themenkomplexe der Module, wenn sie inhaltlich und zeitlich in den normalen Unterrichtsalltag oder in spezielle, schulinterne Programme passen.

Wünschenswert wäre, wenn die Schatzkiste als Projekt für die fünfte Klasse lebendig gehalten und ergänzt wird. Sie kann ein Anreiz/Anlass sein, um verbindende Momente zu schaffen und sie kann die Bildung der Klassengemeinschaft positiv unterstützen. Zum Beispiel wäre denkbar, Fotos von der ersten gemeinsamen Klassenfahrt in die Kiste zu legen.

Große Übereinstimmung gab es in der Pilotphase bei der Frage, wie die Schatzkisten in der weiterführenden Schule aufgenommen werden. Viele wünschten sich individuelle Wertschätzung und eine gute Integration in den Schulalltag. Dies kann in Form der Einbindung in den Unterricht, in bereits bestehende Angebote und Projekte oder auch in Form persönlicher Gespräche erfolgen, zum Beispiel in der Kennenlern-Woche oder im Rahmen des Sozialtrainings an der neuen Schule.
Welche Form hier gewählt wird, steht jeder weiterführenden Schule grundsätzlich frei.
Ein Erfolg war, dass sich durch Probieren in der Pilotphase eine praktische Handhabe entwickelt hat, die bestehende Gegebenheiten berücksichtigt und das Portfolio im Interesse des jeweiligen Kindes für den weiteren Bildungsweg nutzt.

I. DER STECKBRIEF IN DER ENTWICKLUNG VOM VIERTKLÄSSLER ZUM FÜNFTKLÄSSLER ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Der Steckbrief gehört zu den Willkommensritualen nahezu jeder weiterführenden Schule. Mit dem Anknüpfen an den Viertklässler-Steckbrief ermöglicht man den Kindern nicht nur die Selbstdarstellung, sondern auch die Reflektion der eigenen Entwicklung. Bei der im Vorspann geschilderten thematischen Kleingruppenbildung für die Vorstellung des Steckbriefes wurde gleichzeitig eine Weiche für die Entwicklung der Sozialstruktur in der neuen Klasse gestellt.
- In der Pilotphase entstand die Idee, den Viertklässler-Steckbrief auf freiwilliger Basis in der fünften Klasse aufzuhängen. Wer wollte, konnte einen aktuellen Fünftklässler-Steckbrief anfertigen und dazugeben. So wäre ein persönliches Teil von jedem Kind in dem neuen Klassenraum.
- Wichtig ist hier zu respektieren, dass manch ein Kind sich noch mit der Darstellung in der vierten Klasse identifiziert. Andere sind in ihrer Entwicklung vorangeschritten und sehen sich selbst nun anders.
- Eine weitere Idee war, einen Klassensteckbrief anzufertigen. So würde deutlich, dass man zwar aus verschiedenen Grundschulen kommt, aber nun eine neue Gemeinschaft bildet. Alternativ oder ergänzend könnte hier auch ein Klassenfoto der neuen fünften Klasse aufgehängt werden.

Ich habe sie gern gemacht, denn wir sollten immer so persönliche Sachen machen.

Mir hat es gefallen, weil ich so auch die anderen Schulen besser kennen lernen kann.

Ich fand es gut, dass die Kinder zugehört haben.

Ich fand es schön, weil die anderen erstaunt sind.

Mir hat alles gefallen, weil ich alles erlebt habe.

O-Töne von Fünftklässlern

II. SO LERNE ICH GERNE UND GUT! – BEKANNTE UND NEUE METHODEN ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Die Kinder wünschen sich explizit, dass es auch in den weiterführenden Schulen die Möglichkeit gibt, auf ihr bevorzugtes Methoden-Repertoire aus der Grundschule zurückzugreifen.
- Für die weiterführenden Schulen ergibt sich somit die Gelegenheit, an das Bekannte anzuknüpfen und neue, weitere Methoden einzuführen. Erleichtert wird dieser Schritt dadurch, dass die in den Grundschulen bereits vermittelten Lernmethoden durch die Schatzkiste vereinheitlichte Bezeichnungen erhalten haben.
- Den Erkenntnisgewinn hinsichtlich der Methodenvielfalt könnte man zum Beispiel nutzen, um Profilgruppen mit Lernpräferenzen zusammenzustellen. Bevorzugte Arbeitsmethoden könnten häufiger zur Anwendung kommen. Methoden-Aussagen könnten zur Stärkung der Methodenkompetenz aufgenommen und weiterentwickelt werden. Das nutzt auch der Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler.
- Dieses Modul wurde in der Pilotphase überwiegend in Kleingruppen erarbeitet. Hierbei bot sich zum Beispiel der Sachunterricht als Bezugsrahmen.
- Die kritische Nachfrage aus den weiterführenden Schulen, ob die Selbstaussagen zu den Methoden eine korrigierende Fremdeinschätzung durch die Lehrerinnen und Lehrer als Ergänzung benötigen, wurde von den Grundschulen mit einem klaren „NEIN!“ beantwortet. Die Kinder wurden als sehr authentisch und differenziert in den Selbsteinschätzungen erlebt.

III. KOLLEKTIVES GLÜCK/KOLLEKTIVE WUT
ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Wutmonster und Wutstopper können als Türöffner dienen, zum Beispiel als Impuls für das Sozialtraining.
- Chancen liegen auch in dem Schritt von der individuellen Ebene auf die gemeinsame Klassenebene. So hat ein gemeinsam entwickelter Glücksbringer oder ein Klassenmonster verbindende Elemente und stärkt das Sozialgefüge der neuen Klasse.
- Der Wutstopper könnte bei Konflikten als Ritual gezielt eingesetzt werden.

IV. WENN WÜNSCHE WAHR WERDEN... – BESTÄTIGUNG UND ENTTÄUSCHUNG
ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Mit den ausgestalteten Sprechblasen finden die Lehrerinnen und Lehrer der weiterführenden Schulen zum Beispiel viele Anknüpfungspunkte für die Gestaltung des Klassenlebens. Die Kinder können sich durch den gemeinsamen Austausch besser Kennenlernen, Möglichkeiten der Schule (wie AGs oder freiwillige Aufgaben) nutzen oder auch gemeinsame Klassenregeln erarbeiten.
- Die Reflektion, welche Wünsche und Vorstellungen Realität wurden, wären mit Abstand zum Übergang, nach einem halben Jahr oder am Ende der fünfte Klasse, interessant.
- Auch die Frage nach aktuellen Wünschen und Vorstellungen „Was möchtest du jetzt…?“ kann Entwicklungen in Gang bringen.

V. MEINE SCHÄTZE – FREIRAUM FÜR DIE INDIVIDUELLE PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG
ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Oft schlummern, jenseits von Lehrstoff & Co., Talente und Interessen in den Kindern und warten nur darauf, entdeckt zu werden. Gerade diese individuellen Talente bestimmen aber oft den zukünftigen Lebensweg. Mit dem Modul „Meine Schätze“ beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren eigenen Ansichten, Vorstellungen und wirklichen Wünschen. Wenn es gelingt, daran anzuknüpfen, können sich diese Interessen in der weiterführenden Schule entfalten und die Entwicklung zu einer Persönlichkeit unterstützen.

ABSCHLUSSRITUALE

- Natürlich möchten die Kinder ihre Schatzkisten dauerhaft behalten. Als gemeinsamer Abschluss der schulinternen Bearbeitungszeit könnte zum Beispiel am Ende der fünften Klasse ein aktuelles Klassenfoto in Form eines Abschlussrituals in die Kiste gelegt werden. Danach nehmen die Kinder ihre Schatzkisten mit nach Hause.
- Respekt und Wertschätzung begleiten die Schatzkiste als roter Faden von Beginn an. So sollte es sich auch mit dem Abschluss verhalten. Das Produkt Schatzkiste wird verabschiedet, die begleitenden Haltungen bleiben.

> Wir durften unsere Wertsachen in die Schatzkiste tun.
>
> Ich hab Fotos gemacht, also reingetan.
>
> O-Töne von Fünftklässlern

Eine Randbemerkung:
Die Lagerung in den weiterführenden Schulen schien im Vorfeld der Pilotphase ein Problem zu sein. Die Klassenräume wechseln und auch andere Schülerinnen und Schüler nutzen den Raum. Ein anderer Gedanke war, dass einige Kinder unter materiellen Gesichtspunkten wertvolle Gegenstände in die Kisten legen. Hier befürchtete man, dass diese bei offener Lagerung nicht sicher seien. Im Rückblick zeigt sich aber, dass diese Befürchtungen unbegründet waren. Gegenseitiger Respekt vor den Kisten der anderen sorgte für ein offenes und wertschätzendes Miteinander.

KINDER, DIE KEINE SCHATZKISTE MITBRINGEN

„Kein Kind zurücklassen!“ ist das Leitmotiv dieses Portfoliomodells. Insofern waren sich alle einig: Kinder ohne Schatzkiste müssen im schulischen Kontext der weiterführenden Schulen die Gelegenheit bekommen, die Inhalte (Arbeitsblätter) zu erarbeiten. Nur so haben Kinder mit Schatzkisten und Kinder ohne Kisten die gleichen Ausgangsvoraussetzungen.

Manche weiterführenden Schulen haben in der Pilotphase sogar in Eigeninitiative die fehlenden Blanko-Kisten besorgt, um auch den äußeren Rahmen der Schatzkiste anzugleichen. Eine andere Möglichkeit wäre, die Arbeitsblätter im Unterrichtsdialog gemeinsam zu entwickeln.
Die gute Nachricht ist, dass bei der annähernd flächendeckenden Einführung des Modells in Witten die Anzahl der Kinder ohne Kisten zukünftig sehr gering sein dürfte.

Das Handbuch „Meine Schatzkiste“ und die dazugehörigen Kopiervorlagen für die Arbeitsblätter finden Sie unter www.witten.de.

KINDER OHNE SCHATZKISTE ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

- Für die Nachbearbeitung der Module bei Kindern ohne Schatzkisten gab es in der Pilotphase folgende Ideen:
  - im Rahmen von Kennenlern-Runden/-Tagen, Sozialtrainings, Methoden- oder Kompetenzstunden, in einer Projektwoche oder in anderen Zusammenhängen
  - in Etappen nacharbeiten (parallel zur Nutzung im Unterricht)
  - als Angebot der Schulsozialarbeit in der ersten Woche, beginnend mit dem Steckbrief
  - das Modul Methoden (So lerne ich gerne und gut!) könnte in den Einheiten zum „Lernen lernen“ angeboten werden
  - die Wutmonster und Wutstopper könnten ein Element des Sozialtrainings werden
- Kinder ohne Schatzkisten könnten aufgefordert werden, einen persönlichen Gegenstand und/oder ein persönliches Projekt mitzubringen, um ihre Schatzkiste um ein individuelles Element im Sinne eines Schatzes zu erweitern.
- Als verbindender Arbeitsschritt von Kindern mit und Kindern ohne Kisten könnten alle gemeinsam ein Klassenmonster entwickeln oder eine Methodensammlung erstellen. Die individuellen Belange aller Kinder könnten so ernst genommen und berücksichtigt werden.

Ich hätte gerne eine Schatzkiste gemacht, weil ich meine Erinnerung behalten möchte.
Die Schatzkisten sind von allen wunderschön geworden.

O-Töne von Fünftklässlern

Meine Schatzkiste

Vom Modell in die Struktur

VOM MODELL IN DIE STRUKTUR

Das Landesmodell hat die Rahmenbedingungen geschaffen. Leitungskräfte aus Jugendhilfe und Schule, Gesundheit und Soziales in Witten haben die Weichen gestellt. Die Wittener Präventionslandschaft bildete die Infrastruktur und kreative, engagierte Pädagoginnen/Pädagogen und Fachkräfte haben dem Modell „Schatzkiste“ den Weg in die Struktur geebnet.

Nicht zu vergessen: Hauptdarsteller waren und bleiben die Kinder!

> Menschen mit einer neuen Idee gelten so lange als Spinner, bis sich die Sache durchgesetzt hat.
>
> Mark Twain

Kein KIND zurücklassen!

Kommunen in NRW beugen vor

DAS LANDESMODELL

„Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ ist ein richtungweisendes Modellvorhaben der Landesregierung und der Bertelsmann Stiftung, das die Weichen für gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen stellt.
Seit Anfang 2012 haben sich neben Witten weitere 17 Kommunen auf den Weg gemacht, kommunale Präventionsketten aufzubauen. Das heißt, vorhandene Kräfte und Angebote in den Städten und Gemeinden werden gebündelt und Angebote der Bereiche Gesundheit, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe und Soziales werden miteinander verknüpft, um Kinder und ihre Familien zu unterstützen. Geschehen soll dies durch eine bessere Vernetzung und Koordination vor Ort, wobei wichtige Übergänge in der Kindheits- und Jugendphase in den Blick genommen werden.

Die Landesregierung und die Bertelsmann Stiftung sind zwei starke Partner, die sich für eine bessere Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren einsetzen. Wichtige weitere Partner sind insbesondere die Freie Wohlfahrtspflege und die kommunalen Spitzenverbände.

Dem Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ liegen folgende Gedanken zugrunde:
Jede Kommune baut ihre spezifische Präventionskette aus passgenauen Modulen auf.
In den Kommunen übernehmen viele verschiedene Fachkräfte die umfangreichen Aufgaben für ein gelingendes Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen. Sie schaffen die Rahmenbedingungen für einen funktionierenden Alltag von Familien. Konkret kann das ein Förder- und Freizeitangebot in Kita oder Schule oder eine bessere Vorbereitung auf eine Ausbildung sein.

Alle Akteure sind hier gefordert, vernetzt zu arbeiten und systematisch zu kooperieren, um jedem Kind eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Wichtig ist: Es gibt nicht das eine Rezept für alle Kommunen. Regionale und kommunale Unterschiede spielen eine große Rolle. Deswegen sind individuelle Lösungen das Ziel des Modellvorhabens.
Jede Kommune findet ihren eigenen Weg und definiert individuelle Ziele. Sie erarbeitet Bewertungskriterien, an denen sich die unterschiedlichen Akteure bei der Ausgestaltung ihrer vorbeugenden Angebote orientieren. „Kein Kind zurücklassen!" soll dabei helfen, wirksame Lösungen vor Ort zu entwickeln.

Diese Landesinitiative hat den Wittener Präventionsgedanken Raum und Zeit gegeben. Die Entwicklung des Portfoliomodells „Meine Schatzkiste" im Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule und die Dreharbeiten für die dazugehörige Filmdokumentation „Ein großer Schritt" nahmen ihren Lauf.

DIE SCHATZKISTE, DAS DYNAMISCHE INSTRUMENT!

Die Feuertaufe ist bestanden, der jährlich neuen Anwendung sind die Türen geöffnet.

Die Schatzkiste ist dabei aber nicht als statisches Arbeitsmaterial zu verstehen. Sie kann, soll und muss sich weiter entwickeln. So wie sich auch Kinder und Jugendliche weiter entwickeln und von Generation zu Generation verändern.

Die Schatzkiste muss sich aber auch den spezifischen Besonderheiten der Schulen anpassen. Als Werkzeug darf sie keinen zusätzlichen Aufwand erfordern. Sie kann die Schulen in ihren originären Aufgaben unterstützen und entlasten. Sie soll bündeln und insbesondere den Informationstransfer zwischen Grundschulen und weiterführenden Schulen unterstützen. Nur durch Verstetigung und kontinuierliche Entwicklung kann die Schatzkiste gleichermaßen diese hilfreiche Struktur und das dynamische Werkzeug für jede neue Lehrergeneration und für die schulformübergreifende Vernetzung bleiben.

Witten versteht sich dabei nicht nur als Urheber, sondern auch als Kümmerer. Denn in einer Zeit, in der gesellschaftliche Entwicklungen und technologischer Fortschritt mit einer unglaublichen Rasanz Fortschritt einfordern, kann und darf ein unterstützendes Instrumentarium wie die Schatzkiste in der anpassenden Entwicklung nicht unreflektiert bleiben. Vor Ort wird sich deshalb eine Redaktionsgruppe in Abständen wiederkehrend mit einer möglichen oder sogar erforderlichen Modifizierung befassen. Vielleicht gelingt es ja sogar, zu einem überregionalen Austausch zu kommen. Die Wittener Fachkräfte geben ihr Erfahrungswissen auf dieser praktischen Ebene gerne weiter.

Ab dem Schuljahr 2015/2016 wird die Schatzkiste flächendeckend in allen Wittener Schulen erarbeitet.

> In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst.
>
> Augustinus

VERNETZT IN DER PRÄVENTIONSLANDSCHAFT WITTEN

Der Präventionsgedanke ist in Wittener Schulen und in den Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit fest verankert. Schon früh erkannten die Akteure, dass in der übergreifenden, vernetzten Kooperation ein noch viel größeres Potenzial steckt, um Kindern ein gutes Umfeld für ihre Entwicklung zu bieten.

DER PÄDAGOGISCHE DREIKLANG

Das erste Beispiel, bei dem die vernetzte Kooperation in eine feste Struktur überführt wurde, war der Pädagogische Dreiklang.

Grundgedanke ist, dass Kinder von Unterrichtsbeginn bis 18.00 Uhr durchgehend an einem Ort bleiben können. Hierbei ist von Unterrichtsbeginn bis Unterrichtsende die Schule zuständig. Im Mittagsbereich übernimmt nach Unterrichtsende die OGS die verbindliche Betreuung bis 16.00 Uhr. Reicht dies für einzelne Familien nicht aus oder möchten die Kinder zur Freizeitgestaltung länger bleiben oder andere Angebote nutzen, können sie ab 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr an den offenen Angeboten der Offenen Kinderarbeit (Kindertreff) teilnehmen. Da alle Angebote „Unter einem Dach im Haus des Lebens und Lernens“ stattfinden, müssen die Kinder tagsüber nicht den Standort wechseln und bleiben in der vertrauten Umgebung.

Gemeinsames Ziel ist, jedem Kind, unabhängig von seiner Herkunft, möglichst große Chancen auf ein gesundes Aufwachsen, eine erfolgreiche Bildung und die Förderung seiner persönlichen Fähigkeiten zu geben. Eltern profitieren durch das verzahnte Angebot bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Kooperationspartner im pädagogischen Dreiklang sind die jeweilige Grundschule, die OGS an dieser Grundschule mit ihrem Träger und der an diesem Standort angesiedelte Kindertreff (Offene Kinderarbeit) mit seinem Träger. Diese Konstellation wurde in den Jahren 2009 bis heute an elf Grundschulstandorten in Witten realisiert.

Herausforderungen dieses Modells lagen zunächst in der vorhandenen Infrastruktur. Nicht jedes Schulgebäude bietet die Möglichkeit, Räumlichkeiten für die OGS und den Kindertreff frei zu ziehen. Eine bleibende prozessuale Herausforderung ist die Kooperation drei so unterschiedlicher Kooperationspartner auf Augenhöhe. Dieser Prozess wird begleitet durch Qualitätszirkel (Runde Tische) an den jeweiligen Standorten.

Weiterführende und vertiefende Informationen (auch aus Sicht der Kinder) finden Sie in der Dokumentation „Ein pädagogischer Dreiklang“ auf www.witten.de.

SCHULSOZIALARBEIT IN WITTEN

Mit dem Ausbau der Schulsozialarbeit an weiterführenden Schulen und der Einführung der Schulsozialarbeit an Grundschulen im Jahr 2010 wurden weitere Bindeglieder in die Präventionskette eingefügt.

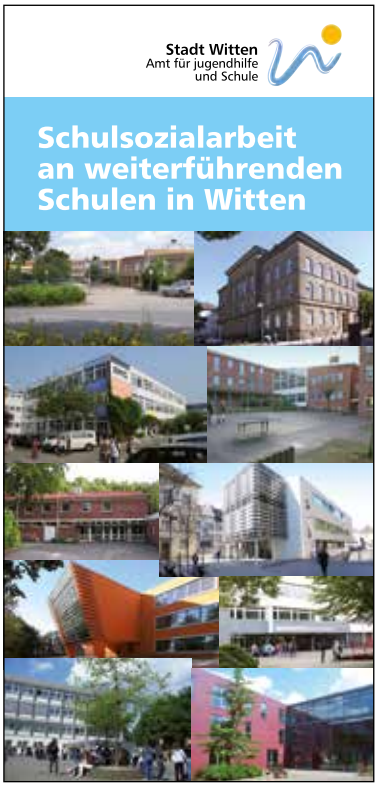
Der ursprüngliche Gedanke, dass Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter in enger Kooperation mit ihren Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern an den jeweiligen Schulstandorten individuelle Beratung, aber auch Gruppenaktivitäten anbieten, ist längst zu einer schul-, schulform-, einrichtungs- und angebotsübergreifenden Kooperation gewachsen.

Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter arbeiten in enger Kooperation mit Grundschulen, weiterführenden Schulen, Offenen Ganztagsschulen (OGS) und Offenen Kindertreffs, mit Sportvereinen, Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie stadtspezifischen Akteuren. Damit fördern sie die Weiterentwicklung der Vernetzung zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Diensten im Handlungsfeld Jugendhilfe und Schule und im Sozialraum.

Mit dem Ansatz von „Kein Kind zurücklassen!“ und dem Wittener Portfolio-Modell eröffnet sich nun die Chance, auch den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule in eine feste Struktur zu überführen.

Alle Akteure der Wittener Präventionskette werden damit vor neue Herausforderungen gestellt. Wie sehr eine verlässliche Struktur in diesem Feld gewünscht wird, zeigt sich in dem überaus großen Interesse und Engagement der beteiligten Kooperationspartner. Ziel ist, Transparenz zu schaffen, den Austausch und die Beratung zu fördern und die Stärken des Kindes sichtbar zu machen. Das Kind, seine individuellen Fähig- und Fertigkeiten sind dabei Ausgangspunkt und Motor für das gemeinsame Handeln. Die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter an Grund- und weiterführenden Schulen sind hierbei ein wichtiges Bindeglied. Gemeinsam mit Schulleiterinnen und Schulleitern sowie Lehrerinnen und Lehrern erarbeiten sie Bausteine, um Schritt für Schritt und systematisch den Übergang zwischen den Systemen zu optimieren.

Weiterführende und vertiefende Informationen zur Schulsozialarbeit finden Sie auf www.witten.de.



FRÜHE HILFEN

Frühe Hilfen in Witten haben das Ziel, Entwicklungsmöglichkeiten von Familien und Kindern frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Durch den Lebensphasenansatz können für die Anforderungen und Bedürfnisse, die sich in den spezifischen Alters- und Lebensphasen stellen, zielgerichtete Handlungsprogramme mit passgenauen Unterstützungsformen angeboten werden.
Dies sind schwerpunktmäßig alltagspraktische Hilfen der Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von Müttern und Vätern sowie der Nutzung vorhandener Ressourcen.

Der Aufbau der Frühen Hilfen begann 2008 mit KiWi – Kind in Witten, dem Modul für die 0- bis 3-Jährigen und ihre Familien.

KiWi-Hebammen besuchen die Neugeborenen und informieren die Familien über das Unterstützungsangebot der Stadt. Bis zu sechs Folgebesuche sind möglich. In verschiedenen Beratungseinrichtungen und in allen Familienzentren finden wöchentlich Gruppenangebote, Kurse und Informationsveranstaltungen statt. Dadurch wird neben der ganzheitlichen Elternkompetenz insbesondere die Familienselbsthilfe gefördert.

Zeitlich befristet werden in dem Programm auch ambulante Hilfen in Form von Patinnen und Paten oder Pflegerinnen und Pfleger eingesetzt. Sie unterstützen die Familien bei Alltagsfragen zu Erziehung, Ernährung, Gesundheit, Betreuung, wirtschaftlichen Fragen oder Behördengängen.

Gut ist, dass die Angebote niedrigschwellig und kostenfrei sind. Die Akteure stimmen sich auf horizontaler Ebene mit dialogischem Ansatz ab. Die Steuerung und Weiterentwicklung des Programms erfolgt durch das Netzwerk „Frühe Hilfen“.

Die Module Frühe Hilfen II, III und IV kamen nach und nach dazu und werden heute repräsentiert durch die Aktivitäten in Kitas und Familienzentren (Frühe Hilfen II) sowie durch das wachsende Aufgabenspektrum der Schulsozialarbeit an Grundschulen (Frühe Hilfen III) und Schulsozialarbeit an weiterführenden Schulen (Frühe Hilfen IV).

Weiterführende Informationen finden Sie auf www.witten.de und auf www.kind-in-witten.de.

DER WEG ZUR SCHATZKISTE – ENTWICKLUNG UND UMSETZUNG DES PORTFOLIOVERFAHRENS IN WITTEN

05.09.2012	**WORKSHOP I** im Johanniszentrum in Witten 32 Leitungskräfte der freien Wohlfahrtspflege, der Kirchen, des Gesundheitswesens sowie der Schulen und Behörden verständigen sich auf lokale Zielperspektiven bezogen auf Bürger/-innen, Ressourcen, Organisation(en).
12.11.2012	**WORKSHOP II** im Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ) Die Ergebnisse der Bestandsanalyse für die Präventionslandschaft in Witten werden präsentiert. Rund 80 Fachkräfte aus den Bereichen freie Wohlfahrtspflege, Kirchen, Gesundheitswesens, Schulen und Behörden erarbeiten handlungsorientierte Ziele mit Hilfe der SMART-Methode.
28.02.2013	**FORTSETZUNG UND ABSCHLUSS DER IN WORKSHOP II** begonnenen Erarbeitung der handlungsorientierten Ziele im Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule im Johanniszentrum Witten.
im Anschluss	**KONZEPTENTWICKLUNG** für die im Rahmen von "Kein Kind zurücklassen!" in Witten gefundenen SMART-Ziele mit der Entscheidung, das SMART-Ziel im **„ÜBERGANG VON DER GRUNDSCHULE IN DIE WEITERFÜHRENDE SCHULE"** schwerpunktmäßig zu gestalten.
04.02.2014 – 20.03.2014	**VORBEREITENDE GESPRÄCHE** mit allen Grundschulen und weiterführenden Schulen zur bis dato gängigen Praxis im Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule, Abfrage der Handlungsbedarfe und Information über das geplante Portfolioverfahren und die angestrebten Ziele im Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule.
12.06.2014	**VORBEREITUNGS-WORKSHOP** im Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ) in Witten. Ideensammlung für das Portfolio mit Beteiligung aller teilnehmenden Schulen auf der Grundlage der in den vorbereitenden Gesprächen von den Schulen beschriebenen gängigen Praxis im Übergang, anschließende Konkretisierung der Bausteine (Arbeitsblätter) in der aus Lehrerinnen, Lehrern und Fachkräften gebildeten Redaktionsgruppe.
03.11.2014	**START DER PILOTPHASE** – Beginn der Arbeit mit den Schatzkisten und den Modulen I bis IV in den vierten Klassen der an der Pilotphase teilnehmenden Grundschulen.
18.11.2014	**BILDUNGSKONFERENZ DES EN-KREISES** Vorstellung des Portfoliomodells

März – Mai 2015	**UNTERRICHTSBESUCHE UND GESPRÄCHE MIT DEN PILOTGRUNDSCHULEN** zu den ersten Erfahrungen in der Arbeit mit den Schatzkisten
02.06.2015	**REFLEKTIONS-WORKSHOP** im Haus der Jugend, Nordstraße 15 in Witten Feedback der Grundschulen zur praktischen Schatzkistenarbeit und Ideenentwicklung mit den weiterführenden Schulen für die Entgegennahme der Schatzkisten und die Einbindung in den Schulalltag.
11.09.2014 – 14.08.2015	parallel zur Erprobungsphase: **FILMDOKUMENTATION** zum Übergang mit Kindern der Vormholzer Grundschule und der Entgegennahme der Schatzkisten in der weiterführenden Schule am Beispiel des Ruhrgymnasiums.
12.08.2015	**ANKUNFT DER KINDER MIT DEN SCHATZKISTEN IN DEN WEITERFÜHRENDEN SCHULEN**
25.10.2015	**„EIN GROSSER SCHRITT“** Premiere des Dokumentationsfilmes zum Übergang im Burg-Kino, Witten
27.10.2015	**REFLEKTIONS-WORKSHOP** von der Pilotphase in die Regelstruktur
März 2016	**VERÖFFENTLICHUNG DES HANDBUCHES** und Freigabe für die deutschlandweite Nutzung

WITTENER SCHULEN DIE PIONIERARBEIT GELEISTET HABEN

BAEDEKERSCHULE

In den Höfen 15
58453 Witten
www.baedekerschule-witten.de

BORBACHSCHULE

Große Borbach 20
58453 Witten
www.borbachschule.de

BREDDESCHULE

Breddestraße 32
58452 Witten
www.breddeschule.de

BRENSCHENSCHULE

Auf dem Brenschen 15
58452 Witten
www.brenschenschule.de

BRUCHSCHULE

Ardeystraße 124
58452 Witten
www.bruchschulewitten.de

BUCHHOLZER SCHULE

Buchholzer Straße 37
58456 Witten
www.buchholzerschule.de

CRENGELDANZSCHULE

Crengeldanzstraße 60
58455 Witten
www.crengeldanzschule.de

DORFSCHULE

Steinhügel 54
58455 Witten
www.dorfschule-witten.de

ERLENSCHULE

Holzkampstraße 9
58453 Witten
www.erlenschule.de

GERICHTSSCHULE

Gerichtsstraße 12
58452 Witten
www.gerichtsschule.de

HARKORTSCHULE

Hörder Straße 304
58454 Witten
www.harkortschule-witten.de

HELLWEGSCHULE

Hellweg 42
58455 Witten
www.hellwegschule-witten.de

HERBEDER GRUNDSCHULE

Wilhelmstraße 4
58456 Witten
www.herbederschule.de

HÜLLBERGSCHULE

Hüllbergweg 31
58454 Witten
www.huellbergschule.de

PFERDEBACHSCHULE

Rebecca-Hanf-Str. 10
58454 Witten
www.pferdebach-schule.de

RÜDINGHAUSER GRUNDSCHULE

In der Dickete 4
58454 Witten
www.gs-ruedinghausen.de

VORMHOLZER GRUNDSCHULE

Vormholzer Ring 54
58456 Witten
www.vormholzergrundschule.de

FREILIGRATHSCHULE

Hamburgstraße 25
58453 Witten
www.freiligrathschule.de

OVERBERGSCHULE

Rhienscher Berg 12
58452 Witten
www.overbergschule-witten.de

PESTALOZZISCHULE

Beek 2a
58452 Witten
www.pestalozziwitten.de

ADOLF-REICHWEIN-REALSCHULE

Almstr. 11
58455 Witten
www.arr-witten.de

HELENE-LOHMANN-REALSCHULE

Bommerfelder Ring 111
58452 Witten
www.helene-lohmann-realschule.de

OTTO-SCHOTT-REALSCHULE

Am Viehmarkt 5
58452 Witten
www.otto-schott-realschule.de

ALBERT-MARTMÖLLER-GYMNASIUM

Oberdorf 9
58452 Witten
www.amg-witten.de

RUHR-GYMNASIUM

Synagogenstraße 1
58452 Witten
www.ruhr-gymnasium.de

SCHILLER-GYMNASIUM

Breddestraße 8
58452 Witten
www.schiller-witten.de

HARDENSTEIN-GESAMTSCHULE

An der Wabeck 4
58456 Witten
www.hardenstein.de

HOLZKAMP-GESAMTSCHULE

Willy-Brandt-Straße 2
58453 Witten
www.hge-witten.de

MUSTERTEXT FÜR DAS BEGLEITSCHREIBEN DER GRUNDSCHULEN AN DIE ELTERN

Stadt Witten

Liebe Eltern,

heute hat ihr Kind das abschließende Zeugnis seiner Grundschulzeit bekommen. Nach den Sommerferien beginnt dann mit dem fünften Schuljahr an einer weiterführenden Schule ein neuer Abschnitt.

Dieser Wechsel ist für Kinder eine spannende und aufregende Zeit. Um sich darauf vorzubereiten, haben die Kinder in den letzten Monaten ihrer Grundschulzeit eine „Schatzkiste" erarbeitet, eine Pappschachtel mit vorgedruckten Arbeitsblättern.
Es sind toll gestaltete Schatzkisten entstanden, jeweils gefüllt mit ganz individuellen Informationen zu den eigenen Vorlieben, Stärken und Talenten.

Wichtig ist: Die Schatzkiste ist keine Arbeit, die benotet oder bewertet wird. Sie gehört Ihrem Kind und kommt heute, gemeinsam mit dem Zeugnis, nach Hause.

Gerne geben die weiterführenden Schulen ihrem Kind die Möglichkeit, auf diesen Erfahrungsschatz, auf etwas Vertrautes aus der Grundschule zurückzugreifen. Die Inhalte der Schatzkiste bieten Anknüpfungspunkte zur thematischen Weiterarbeit. Inwieweit die „Schätze" aus der Kiste den neuen Lehrerinnen oder Lehrern und Klassenkameraden vorgestellt werden, liegt bei ihrem Kind - die Entscheidung hierzu ist freiwillig.

Informationen, an welchem Tag Ihr Kind die Schatzkiste in die neue Schule mitbringen soll, erhalten Sie durch die Materialliste der jeweiligen Schule und/oder von der neuen Lehrerin/dem neuen Lehrer.

Bitte unterstützen Sie ihr Kind dabei, dass die Schatzkiste vollständig und unversehrt in der weiterführenden Schule ankommt.

Vielen Dank!
Herzliche Grüße,

.....

Stadt Witten

Kooperationsvereinbarung zum Portfolioverfahren „Meine Schatzkiste“

Präambel:

Die Gestaltung des Wechsels von dem Primar- in den Sekundarbereich war ein Themenschwerpunkt, mit dem sich Fachkräfte aus Jugendhilfe und Schule in Witten im Rahmen der Landesinitiative „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ intensiv auseinandergesetzt haben.
Basierend auf dem Leitgedanken „Mehr vom Kind her denken!“ wurde ein Portfolioverfahren entwickelt. Dieses wird in der Funktion einer „Schatzkiste“ von Schülerinnen und Schülern der 4. Klasse erstellt und begleitet sie als stärkendes Instrumentarium bei dem Wechsel in die 5. Klasse der weiterführenden Schule.
Im Kern umfasst das Portfolioverfahren die Möglichkeit der Darstellung von ganz individuellen Stärken, Talenten und Interessen. Die „Schatzkiste“ ist frei von Bewertungen und Notengebung. Die Arbeit an dem Portfolio soll bei der Schülerin/dem Schüler durch die Auseinandersetzung mit sich und den eigenen Stärken einen Prozess der Selbstwirksamkeit in Gang setzen.
Der strukturelle Aufbau, die thematischen Inhalte und die grafische Darstellung der Arbeitsblätter des Portfolioverfahrens sind das Ergebnis der bereichsübergreifenden Zusammenarbeit aus dem Pilotjahr 2014/2015. Die flächendeckende Anwendung des Portfolioverfahrens an Wittens Grund- und weiterführenden Schulen wird zunächst vereinbart bis zum Jahr 2019.

Zur Umsetzung des Portfolioverfahrens „Meine Schatzkiste“ an Wittens Grund- und weiterführenden Schulen und in Anerkennung der Präambel wird folgende Kooperationsvereinbarung zwischen

der **Stadt Witten**
Amt für Jugendhilfe und Schule
Marktstr. 16, 58449 Witten
– nachfolgend „Stadt Witten“ genannt –
vertreten durch den Dezernenten

und

der .....
....., 5845... Witten
– nachfolgend „Schule“ genannt –
vertreten durch die Schulleitung

geschlossen:

(1) Die Kooperationspartner bekunden im Sinne der Präambel ihre gemeinsame Absicht, den Einsatz der Schatzkiste als Instrumentarium für die Übergangsgestaltung zu gewährleisten. Das Portfolioverfahren stellt das Kind in den Mittelpunkt und ist frei von Bewertung und Benotung. Eine Vorstellung der Inhalte basiert auf Freiwilligkeit der Schülerinnen und Schüler.

(2) Die verantwortlichen Akteure stimmen der Anwendung des Portfolioverfahrens für den folgend genannten Zeitraum zu:

- Grundschulen in Witten ermöglichen den Schülerinnen/den Schülern der jeweils 4. Klasse ab dem Schuljahr 2015/2016 bis zum Schuljahr 2018/2019 die Erarbeitung des Portfolios. Die Schatzkisten werden zum Ende der Grundschulzeit bzw. mit der Zeugnisausgabe den Schülerinnen und Schülern ausgehändigt.
- Beginnend mit dem Schuljahr 2016/2017 bis einschließlich dem Schuljahr 2019/2020 erklären sich weiterführende Schulen in Witten bereit, die Schatzkisten der jeweiligen 5. Klassen wertschätzend anzunehmen. Sie werden das Portfolioverfahren für die Phase des Überganges nutzen und in bestehende Angebote integrieren.

(3) Der Kooperationspartner Schule unterstützt den fachlichen Austausch zwischen beteiligten Akteuren zum Beispiel durch die Teilnahme an Informationstreffen für Lehrkräfte der 4. und der 5. Klasse und/oder aktiver Mitarbeit an einer Lenkungsgruppe.

(4) Die Stadt Witten steht den Beteiligten im Portfolioverfahren als unterstützender Kooperationspartner in koordinativen und organisatorischen Belangen zur Verfügung.

Für die Stadt Witten	Für die …….
Witten, _____	Witten, _____
_____	_____
Frank Schweppe	…….....
1. Beigeordneter,	Schulleiter/in
Schul-, Jugend- und Sozialdezernent	

UNSER DANK GILT ...

Adnan, Alexandra, Amelie, Angelina, Ben, Ceren, Christian, Devin Jason, Emma, Finn, Georg, Greta, Hamdi, Hanna, Helen, Ioannis, Jara, Jason, Jasper, Joëlle, Jolina-Marie, Jonas, José, Lasse, Leon, Lina, Lisbeth, Luca Raoul, Luna, Marina Joanne, Marlon, Nejla, Nele, Nick-Cedric, Niklas, Nils, Noah Gabriel, Philip, Sarah-Michelle, Shirley, Simon, Sultan, Svea, Till, Tom, Umut-Can, Wassim...

Klaus Ahland, Stefan Amelunxen, Tanja Ansel-Spring, Sybilla Aßmann, Lisa Bartling, Janine Bartsch, Diana Becker, Petra Berner, Gabriele Bigge, Renate Birschel-Hoffmann, Katharina Boas, Dirk Bobe, Irmgard Bonnenberg-Berker, Dr. Lothar Borringo, Brennecken, Ulrike Breuer-Hotten, Christine Brokmann, Charlotte Buch, Birgit Cordt, Stefanie Crowther, Mady Dahlke, Lilo Dannert, Susanne Daum, Julia Debus, Joanna Dolinska, Stephanie Drewes, Siegfried Ebel, Fatima El-Chekif, Jutta Endrusch, Erwin Essmann, Nicole Fahrenson, Uschi Fama, Bärbel Faustmann, Bernd-Michael Fricke, Jürgen Friedhoff, Rut Fröhlings, Jörg Fruck, Katrin Gerdiken, Lena Gilhaus, Anna Carina Ginzel, Jürgen Glaubitz, Heike Goldstein, Julia Grabski, Magdalene Graf, Alexandre Guillou, Dr. Christina Günther, Andreas Günzel, Michael Günzel, Martina Haag, Peter Harbecke, Ewa Hausherr-Lubecka, Tanja Hehenkamp, Ulrich Heinemann, Ramona Herzberg, Andrea Heucken, Mandy Hobrecht, Jeannette Hoffmann, Thomas Högemann, Steffen Höinghaus, Andrea Hold, Bianca Holewik, Nicole Höller, Regina Hollmann-Vogel, Cornelia Hövel, Luisa Huber, Sebastian Humbeck, Ulrich Janzen, Gabi Jennert-Thoma, Michael John, Michael Jonek, Anja Jung, Konstantinos Kanistras, Tugce Karakurt, Karl-Heinz Kaup, Jörg Kawohl, Dr. Norbert Kiesow, Isabelle Klass, Marlies Klegrewe, Heike Kleinicke, Amelie Klinger, Matthias Koch, Gerhard Koch, Alexandra Konstantinopoulos, Perrine Königsbüscher-Prieur, Annette Köppel-Blüggel, Nicole Kotthaus, Hannelore Kraft, Annelie Kramer, Alexandra Kramer, Angelika Kraus-Holtz, Herbert Kretschmer, Gunnar Kronberger, Britta Kühl, Gerd Kühn, Renate Kümeke, Nicole Kummer, Helmut Kunstmann, Judith Kurth, Andreas Lackner, Katharina Landmann, Jutta Larsch-Schreiber, Sonja Leidemann, Eva Leiendecker, Anna-Luise Lensing, Andrea Liese, Petra Linden, Barbara Lohr, aria-Michaela Lohrmann, Dorothee Lunemann, Johanna Lütkemeier, Melanie Malsch, Christoph Malz, Annette Marx, Laura Masek, Alessa Maukisch, Annika Mertes, Heiko Miele, Martin Miller, Dr. Brigitte Mohn, Andrea Möhring-Richter, Anneliese Musiol-Rose, Annette Nadolny, Anne Narz, Klaus-Peter Nehm, Maria Nehm, Zita Nelißen, Joachim Niewel, Simon Nowak, Rebecca Ott, Thorsten Peters, Henrike Pfordt, Laura Pieper, Christine Pilhau, Marita Plobner, Nina Plobner, Annette Pohl, Dietmar Potthast, Michael Raddatz-Heinrichs, Reinhard Raschke, Stephanie Reinelt, Claudia Remus, Maria Reusch, Thomas Richter, Dr. Vanessa Richter, Stefan Richter, Sigrun Rolf, Beatrix Ruhnke, Heike Rychlik, Sandra Saczinowski, Ilka Schämann, Martin Scherag, Christoph Schleimer, Karin Schmald, Sabine Schmelzer, Jutta Schmidt, Jochen Schmidt, Monika Schmitt, Claudia Schroll, Alexandra Schüler-Schlieper, Dr. Werner Schulz, Lydia Schumacher, Dr. Johannes D. Schütte, Frauke Schwartz, Frank Schweppe, Nina Seidenkranz, Henning Severin, Raffaela Siepmann, Sabrina Simon, Dorothee Sitzler, Hans-Peter Skotarzik, Annegret Skubich, Truda Ann Smith, Gorden Stelmaszyk, Iris Stocker, Dr. Heinz-Jürgen Stolz, Andreas Straetling, Pia Streibürger, Claudia Tamler, Inka Terschlüsen, Detlef Terstegen, Daniel Thomasen, Marion Tigges-Haar, Jannik Tille, Annelene Toewe, Tanja Tönshoff, Kerstin Tübel-Latocha, Uwe Tutas, Ingrid Unruh, Anja Urbaniak, Cordula van Rooijen, Nicole von Gersum, Ingrid von Horn, Heike Vogt-Backhaus, Ute Wachkamp, Sebastian Wagener, Nozha Weber, Annemarie Weitkamp, Hans-Peter Wesch, Beate Wiedemyer, Kirsten Wiegard, Anna Winck, Beate Winter-Wolf, Brigitte Würz, Andreas Zank, Ute Zigante...

**...UND ALL DEN ANDEREN UNTERSTÜTZERN,
DIE HIER VERSEHENTLICH NICHT ERWÄHNT WURDEN.**

> Zusammenkommen ist ein Beginn.
> Zusammenbleiben ein Fortschritt.
> Zusammenarbeiten ein Erfolg.
>
> Henry Ford

Witten, im März 2016

Stellvertretend für das Projekt-Team von
„Kein Kind zurücklassen!“
Inga Janz
Amt für Jugendhilfe und Schule
Tel.: 02302 581-5251
Inga.Janz@stadt-witten.de

Meine Schatzkiste

NOTIZEN

Die Module des Portfolios:

I.	Das bin ich!
II.	So lerne ich gerne und gut!
III.	Glücksmöpfe und Wutmonster/Wutstopper
IV.	Meine Wünsche und Gedanken zur neuen Schule…
V.	Meine Schätze

DER FILM: „EIN GROSSER SCHRITT – DER ÜBERGANG ZUR WEITERFÜHRENDEN SCHULE“

Paradigmenwechsel, den Übergang aus der Perspektive des Kindes denken! Dieser Anspruch zog sich wie ein roter Faden durch alle Entwicklungsphasen der Schatzkiste. Diesen Perspektivwechsel aber auch emotional nachzuempfinden, das fiel manch einem Erwachsenen dann doch nicht leicht. Hier entstand die Idee, denen eine Bühne zu geben, die den Übergang durchleben: den Kindern!
Ein Jahr dauerten die Dreharbeiten, 20 Minunten umfasst nun der fertige Film.

Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse der Vormholzer Grundschule in Witten und ihre Klassenlehrerin erzählen, was sie im Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule beschäftigt. Auch die Eltern kommen zu Wort. Der Begleittext im Film liefert die Sachinformationen. Die Emotionen sind Sache der Kinder. Überwältigend natürlich, authentisch und nachempfindbar berichten Lina, Joëlle, Hamdi, Shirley und weitere Klassenkameradinnen und -kameraden von ihren Sorgen, Nöten und Ängsten, von ihren Vorlieben, der Vorfreude, ihren Wünschen und Gedanken.

Realisiert werden konnte der Film nur, weil die Eltern eingewilligt haben, weil Schulleiterin sowie weitere Lehr- und Fachkräfte das Projekt unterstützt haben und weil mit dem Landesprogramm „Kein Kind zurücklassen!“ die Rahmenbedingungen gegeben waren. Entstanden sind die Bilder mit Hilfe eines professionellen Filmteams. Zeitlich wird die Vorbereitung auf den Wechsel in der vierten Klasse, aber auch die Ankunft in der fünften Klasse der weiterführenden Schule abgebildet. Zielgruppe des Filmes sind die Fachkräfte, aber natürlich auch die Eltern und Schüler.
Die Uraufführung war am 25.10.2015 im Kino „Die Burg“ in Witten.

ZEIT FÜR EIN FAZIT:

Das Engagement der Beteiligten war überragend, die Offenheit der Kinder mitreißend und emotional anrührend. Der Film ist gelungen! Er ist einer der ganz großen Schätze der Modellkommune Witten!

DEN LINK ZUM FILM FINDEN SIE AUF
www.witten.de

Sparkasse Witten

Stadt Witten

Kein KIND zurücklassen!
Kommunen in NRW beugen vor

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

BertelsmannStiftung

Mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds.

EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Sozialfonds